24. Jahrgang. Bonn, Dienstag, den 30. April 1895. Abend-Ausgabe. (Zweites Blatt.) Nr. 203.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Deutscher Reichstag.

79. Sitzung vom 29. April.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: v. Boetticher, Nieberding und Commissare.

Das Haus ist schwach besucht.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt.

Nach § 1 gilt als „Schiffseigner" im Sinne des Gesetzes der Eigenthümer eines zur Schifffahrt auf Flüssen oder sonstigen Binnengewässern bestimmten und von ihm hierzu verwendeten Schiffes.

Nachdem Berichterstatter Abg. **Placke** über den Gang der Commissionsberathung berichtet hat, führt

Abg. **Stadthagen** (Soc.) aus, daß dieser Paragraph überflüssig sei. Die Motive besagten, als Schiff sei alles zu betrachten, was nach allgemeinem Sprachgebrauch als solches gelte. Da brauche man etwas Selbstverständliches nicht als große Weisheit an die Spitze eines Gesetzes stellen.

§ 1 wird angenommen.

Nach § 3 ist der Schiffseigner für den Schaden verantwortlich, welchen eine Person der Schiffsbesatzung einem Dritten durch ihr Verschulden in Ausführung ihrer Dienstverrichtungen zufügt.

Abg. **Stadthagen** (Soc.) beantragt, den Schiffseigner nicht für verantwortlich zu erklären, weil der Verfrachter derjenige sei, in dessen Interesse die Dienstverrichtung vorgenommen werde. Der Paragraph in der jetzigen Gestalt bedeute eine Bevorzugung des Capitalisten zum Nachtheil des kleinen Schiffseigners.

Regierungscommissar **Hoffmann** erwidert, daß nach der jetzigen Gesetzgebung schon der kleine Schiffseigner haftbar sei. Es sollten durch den Paragraphen auch die Schifffahrtsgesellschaften haftbar gemacht werden.

Der Antrag Stadthagen wird abgelehnt, § 3 angenommen.

Nach § 4 der Commissionsbeschlüsse soll der Schiffseigner für den von der Schiffsbesatzung verursachten Schaden nicht persönlich, sondern nur mit Schiff und Ladung haften; auch wenn er persönlich das Schiff führt soll er mit seinem ganzen Vermögen nur, wenn ihm eine böswillige Handlungsweise zur Last fällt, haften.

Staatssekretär **Nieberding** weist auf einen Artikel der „Deutschen Schifffahrtszeitung" hin, der die gröbsten Schmähungen gegen die Commission enthalte. Der Artikel stehe auf einem zu niedrigen Niveau, als daß er eine weitere Würdigung verdiente. Der Staatssekretär wendet sich sodann eingehend gegen den Beschluß der Commission, daß die Haftung des Schiffseigners auch im Falle eigenen Verschuldens auf Schiff und Ladung beschränkt sein soll. Es wäre das Ausnahmerecht zu Gunsten einer einzigen Klasse.

Abg. **Gamp** (Rp) bekämpft ebenfalls den Beschluß der Commission; derselbe würde zu einer Rechtsungleichheit führen zwischen dem Schiffer, der sein eigenes und demjenigen, der ein fremdes Schiff führe. Der letztere würde im Falle eigenen Verschuldens mit seinem ganzen Vermögen haften, der Führer des eigenen Schiffes aber nur mit dem Schiff.

Abg. **Bassermann** (nationallib.) vertheidigt den Commissionsbeschluß, der wirthschaftlich durchaus gerechtfertigt sei. Es sei nicht abzusehen, warum die Haftung des Einzelschiffers, der sein Schiff führe, größer sein solle, als die der größeren Besitzer, welche ihre Schiffe durch Angestellte steuern ließen.

Abg. Frhr. **v. Langen** (cons.) tritt ebenfalls für den Commissionsbeschluß ein. Vielleicht hätte man auch die Haftung der Schiffsbemannung etwas einschränken können. Hier gelte es den Schutz der wirthschaftlich Schwachen.

Abg. Dr. **Stephan** (C.) bittet dagegen, den Commissionsbeschluß abzulehnen, weil er einen allgemeinen Rechtsgrundsatz zu Gunsten der Schiffseigner durchbreche. Jeder andere Gewerbetreibende müsse für sein Verschulden voll haften, warum nicht auch der Schiffsbesitzer? Man müsse doch auch den Beschädigten berücksichtigen. Wenn der Steuermann ein Versehen mache, müsse er mit seinem ganzen Vermögen haften; wenn aber der Schiffseigner den Fehler mache, soll er nur mit Schiff und Ladung haften. Das sei doch nicht gerechtfertigt.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.) befürwortet den Erlaß von Vorschriften, durch welche die Fahrgeschwindigkeit der Dampfer auf den Binnenwasserstraßen eingeschränkt wird. Um den Wettbewerb mit den Eisenbahnen auszuhalten, besteigerten sich die Dampfer häufiger einer solchen Fahrgeschwindigkeit, daß sie die kleinen Schiffe, namentlich in der Dämmerung, oft arg beschädigten.

Abg. **Metzger** (Soc.) befürwortet den Commissionsbeschluß, ebenso der Abg. **Bassermann**.

Die Debatte wird geschlossen. § 4 wird in der Fassung der Commission angenommen.

§ 8 verpflichtet u. a. den Schiffer zur Befolgung der im Auslande geltenden Polizei-, Steuer- und Zollgesetze.

Abg. **Roeren** (C.) weist auf die Unzuträglichkeiten hin, die in der ungleichen Besteuerung der preußischen Schiffer auf der Saar gegenüber den reichsländischen Schiffern besteht. Auf der Saar wird von den anliegenden Ortschaften der Kreise Merzig, Saarlouis, Saarburg, Saarbrücken und Land Trier ein reger Schiffsverkehr nach den Reichslanden und auf den anschließenden Canälen nach Frankreich und Belgien betrieben. Die gewöhnliche Besrachtung besteht aus Saarkohlen. Am Heimathsorte haben die preußischen Schiffer eine Schiffssteuer von 12 bezw. 16 Mark zu zahlen. Um die Rückfahrt nicht vergeblich zu machen, werden die aus Frankreich und Belgien zurückkommenden Schiffe mit Steinen, Erzen, Schlacken oder auch Früchte beladen, die dann in den Reichslanden oder an der Saar abgesetzt werden. Für diese Rückfahrt und den Absatz der Rückfahrtladung wird in den Reichslanden eine nochmalige Schiffspatentsteuer erhoben im Betrage von 19 Mark. Die elsaß-lothringischen Schiffer haben, wenn sie aus Frankreich und Belgien kommen und auf der Saar im preußischen Gebiete ihre Rückfahrtfracht absetzen, eine solche zweite Steuer nicht zu zahlen. Die preußischen Schiffer haben sich wegen dieser drückenden Benachtheiligung an das Ministerium in Elsaß-Lothringen gewandt und wurden dahin beschieden, daß sie in dem genannten Falle als ausländische Schiffer behandelt würden und gesetzlich nochmals zur Steuer herangezogen werden müßten. Redner glaubt, es genüge, die betheiligten Regierungen auf diese große Unzuträglichkeiten aufmerksam zu machen, um recht baldige Beseitigung derselben zu veranlassen.

Staatssekretär **Nieberding** erwidert, daß es sich um die Ausführung der preußischen Steuergesetze handle. Er sei gern bereit, die Ausführungen des Vorredners zur Kenntniß zu nehmen und die preußische Regierung sowie das Ministerium von Elsaß-Lothringen auf dieselben aufmerksam zu machen.

§ 8 wird angenommen.

§ 23 regelt das Disciplinarverhältniß zwischen der Schiffsmannschaft und dem Schiffer und bestimmt u. A., daß die Schiffsmannschaft ohne Erlaubniß des Schiffers das Schiff nicht verlassen darf.

Abg. **Stadthagen** (Soz.) beantragt einen Zusatz, wonach dem Schiffer außer der Arbeitszeit diese Erlaubniß nicht verweigert werden darf, wenn nicht triftige Gründe vorliegen. Zur Begründung des Antrages führt der Antragsteller aus, daß die Fassung geradezu eine sclavenartige Abhängigkeit der Schiffsmannschaft herstelle, während dieselbe doch nach § 21 der Gewerbeordnung auch deren Begünstigungen unterliegen solle.

Abg. Frhr. **v. Langen** (cons.) warnt vor der Annahme des Antrages, der nur geeignet sei, die bisherigen guten Beziehungen zwischen Schiffsmannschaft und Schiffseigner zu trüben. Keine der beim Hause eingegangenen Petitionen aus den Kreisen der Schiffer beschwere sich über diese Bestimmung. Droschkenkutscher dürften ihre Droschke auch nicht verlassen, und Bureaubeamte und Schreiber dürften auch nicht nach Belieben das Bureau verlassen. Es sei eine arge Uebertreibung, von einem sclavenartigen Verhältniß zu sprechen.

Nachdem noch die Abgg. **Molkenbuhr** (Soz.) und **Gerich** (Soz.) für den Antrag Stadthagen eingetreten und der Abg. Dr. **Hahn** (wildcons.) denselben bekämpft hat, wird der Antrag abgelehnt und § 23 unverändert angenommen.

Abg. **Stadthagen** beantragt die Einschaltung eines neuen § 23a: Nach Eintritt der Nacht haben alle Schiffe mit Ausnahme der Dampfschiffe ohne Anhang an der nächsten zum Halten geeigneten Stelle ihre Fahrt einzustellen. An Sonn- und Feiertagen ist die Arbeit an Bord der Frachtschiffe nur in Fällen der Noth zu gestatten.

Abg. **Metzger** (Hamburg, Soc.) weist zur Begründung des Antrages auf die Ueberanstrengung der Bootsleute und namentlich des Heizerpersonals hin, welche die Nacht- und Sonntagsruhe für die Schiffsmannschaft dringend geboten erscheinen lasse. Das Fahren bei Nacht müsse nothwendig die Zahl der Havarien vermehren, während der Mangel an Sonntagsruhe die Kräfte des Schiffspersonals nicht zur richtigen Erholung kommen lasse. Die Seemannsordnung enthalte übrigens für die Seeleute bereits eine Bestimmung über die Arbeitszeit der Schiffsleute.

Abg. Frhr. **v. Langen** erklärt, daß der Norddeutsche Schiffertag auf seine Anregung hin sich einstimmig für die Sonntagsruhe im Schiffergewerbe ausgesprochen habe. Bei dem Mangel an Material und bei der Verschiedenartigkeit des Schiffereigewerbes habe man sich in der Commission indessen auf eine Resolution beschränkt, durch welche der Reichskanzler ersucht wird, durch die Commission für Arbeiterstatistik Erhebungen über die Sonntagsarbeit im Binnenschifffahrts- und Flößereibetriebe anstellen zu lassen. Man werde gut thun, sich vorläufig auf die Annahme dieser Resolution zu beschränken.

Abg. **Gamp** (Rp.) weist ebenfalls auf die großen Verschiedenheiten innerhalb der Binnenschifffahrthin, welche Verschiedenheiten eine generelle Vorschrift unmöglich machten.

Abg. **Klees** (Magdeburg, Soc.) hält die Resolution für nichtssagend. Wenn man sich auf dieselbe beschränke, würden die Schiffer auf die Nacht- und Sonntagsruhe lange warten können.

Abg. Dr. **Hahn** ist zwar von der Tendenz des Antrages sehr sympathisch berührt, hält es aber aus praktischen Erwägungen, namentlich weil es an ausreichendem Material fehle, für besser, vorläufig die Resolution der Commission anzunehmen.

Abg. **Gerisch** (S., Plauen) kündigt für die dritte Lesung einen besonderen Antrag an, welcher sich auf die Nachtruhe der Schiffsmannschaft beschränken werde.

Die Debatte wird geschlossen und der Antrag Stadthagen auf Einführung eines neuen § 23a abgelehnt. Für den Antrag stimmen außer den Sozialdemokraten und der süddeutschen Volkspartei die Centrumsabgeordneten Graf Galen, Hitze und Glattfelder, sowie der konservative Abg. Dr. Kropatschek.

Die §§ 24 bis 28 werden in der Commissionsfassung angenommen.

§ 29 regelt die Ladezeit. Bei Ladungen bis zu 30,000 Kilogramm beträgt sie 2 Tage, bis zu 50,000 Kilogramm 3, bis zu 100,000 Kilogramm 4 Tage. Jedoch kann durch Vereinbarung oder Verordnung der höheren Verwaltungsbehörde ein Anderes bestimmt werden.

Abg. **Metzger** (Soz.) beantragt, den letzten Satz zu streichen. Bei der freien Vereinbarung komme der kleine Schiffer stets am schlechtesten fort.

Abg. **Bassermann** (nl.) sieht nicht ein, warum man nicht auch in Zukunft die freie Vereinbarung zulassen wolle. Ein Beweis dafür, daß die Schiffer bei solchen Vereinbarungen benachtheiligt würden, sei nicht erbracht worden.

Abg. Dr. **Hahn** meint ebenfalls, daß es zu rigoros sein würde, die freie Vereinbarung ganz auszuschließen.

Abg. **Gerisch** (Soz.) beruft sich darauf, daß Abg. Bassermann selbst in der Commission zugegeben habe, daß die Schiffsgesellschaften schwarze Listen über Diejenigen führten, die sich ihren unbilligen Forderungen nicht fügten. Diese Thatsache illustrire die „freie Vereinbarung" zur Genüge.

Abg. **Gamp** (Rp.) gibt zu, daß die freie Vereinbarung zu Mißbräuchen führen könne. Warum man aber auch die Möglichkeit beseitigen wolle, durch amtliche Verordnungen die Ladefristen den örtlichen Verhältnissen anzupassen, sehe er nicht ein.

Bundeskommissar **Hoffmann** führt aus, daß man dem Schiffer einen sehr schlechten Dienst erweise, wenn man die Ladefristen schablonenhaft regele, ohne die Möglichkeit zu schaffen, die besonderen Verhältnisse jedes Flußgebietes, der Umschlagsplätze u. s. w. zu berücksichtigen.

Der Antrag Metzger wird abgelehnt und § 29 unverändert angenommen.

Die §§ 30—37 werden debattelos angenommen.

Nach § 38 der Regierungsvorlage soll eine Verpflichtung zur Entrichtung von Liegegeld nur eintreten, wenn in Folge verspäteter Lieferung von Ladung die Zeit überschritten wird, welche sich für die Beladung des ganzen Schiffes nach den Bestimmungen des § 29 ergibt.

Die Commission hat die Bestimmung dahin abgeändert, daß die Verpflichtung zur Entrichtung von Liegegeld in keinem Falle vor Ablauf von drei Tagen seit dem Zeitpunkt eintreten soll, mit welchem die Ladezeit einem der Absender gegenüber zuerst zu laufen begonnen hat.

Die Abgg. **Gamp**, Dr. **Pauli** und **Lieber** beantragen, die Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Abg. **Bassermann** beantragt einen Zusatz, wonach der Frachtführer nicht berechtigt sein soll, von mehreren Absendern gleichzeitig für denselben Tag das Liegegeld mehrfach zu beanspruchen.

Abg. Dr. **Pauli** (Rp.) begründet den Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, indem er ausführt, daß nach der Commissionsfassung der letzte Verlader, auch wenn er nur ein kleines Quantum zu verladen habe, 3 Tage für sich in Anspruch nehmen könnte. Es werde dadurch dem Verlader die Möglichkeit gegeben, den Schiffer, mit dem er vielleicht Differenzen gehabt, zu chikaniren.

Der Antrag Gamp wird abgelehnt, der § 38 in der Commissionsfassung mit dem Zusatz Bassermann angenommen.

Die §§ 39—58 werden debattelos angenommen.

Die Commission hat einen neuen § 58a eingefügt, wonach für ein Mindergewicht oder ein Mindermaß bei losen Gütern und Sackgetreide, das ein Halb vom Hundert nicht übersteigt, der Frachtführer nicht verantwortlich sein soll.

Abg. **Gamp** beantragt, den Paragraphen wieder zu streichen.

Der Antrag wird abgelehnt und § 58a angenommen.

Die §§ 59—137 werden ohne erhebliche Debatte angenommen.

Bei § 138 (Rechtsstreitigkeiten) befürwortet

Abg. Graf **Kanitz** ein beschleunigtes Gerichtsverfahren bei Streitigkeiten um den Ersatz von Havarien, was

Staatssekretär **Nieberding** zusagt.

Der Rest der Vorlage wird ohne erhebliche Debatte angenommen, ebenso gelangen ohne Debatte folgende von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen zur Annahme:

I. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, durch die Commission für Arbeiterstatistik auch Erhebungen über die Sonntagsarbeit im Binnenschifffahrts- und Flößereibetriebe anstellen zu lassen.

II. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei Einführung von Bestimmungen über den Befähigungsnachweis die Schifferschulen nach Thunlichkeit zu berücksichtigen und den in Schifferschulen vorgebildeten Schiffern bei Ertheilung der Befähigung besondere Begünstigungen zu Theil werden zu lassen.

III. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die Gewerbeinspection in den Binnenschifffahrts- und Flößereibetrieben wirksam durchgeführt wird.

IV. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der Festsetzung und Erhebung der Schifffahrtsabgaben auf den mehreren Bundesstaaten gemeinsamen Wasserstraßen im Interesse der Binnenschifffahrt nachstehenden Grundsätzen Rechnung getragen werde:

1. Die Festsetzung und Erhebung der Gebühren hat nicht, wie bisher, nach der Tragfähigkeit der Schiffe, sondern nach der wirklichen Ladung zu geschehen, und zwar höchstens in zwei Tarifklassen, sowohl hinsichtlich des Gewichts, wie der Gattung;

2. die Erhebung des Satzes der höheren Tarifklasse für die ganze Ladung, wenn zu Gütern der niederen Classe solche der höheren Classe beigeladen werden, ist unzulässig;

3. für leergehende Fahrzeuge ist eine nach deren Größe zu bemessende feste Gebühr anzusetzen;

4. neue Tarife und Tarifänderungen sollen nicht früher als sechs Monate nach ihrer Veröffentlichung und möglichst nur mit dem Beginn eines Kalenderjahres in Kraft treten;

5. bei der Erhebung ist für thunlichste Vereinfachung des Verfahrens Sorge zu tragen.

V. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die deutsche Küstenfrachtschifffahrt gegen die erdrückende Concurrenz der niederländischen, dänischen, schwedischen und norwegischen Flagge möglichst geschützt werde.

Der Gesetzentwurf betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Flößerei wird ohne Debatte nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr (Rechnungssachen, erste und event. zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung des Gesetzentwurfs über die Ernennung und die Besoldung der Bürgermeister und Beigeordneten in Elsaß-Lothringen, erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 (communale Weinsteuer).

Schluß ½6 Uhr.

Deutschland.

* **Berlin** 29. April. In der heutigen Sitzung der Stempelsteuer-Commission wurde zunächst über die Tarifstelle Pachtverträge berathen. Diese Position sowie die weitern Positionen, Protokolle, Punktationen und Registraturen wurden lediglich mit Fassungsänderungen angenommen. Bei der Position Schenkungen wurde ein Zusatz beschlossen, daß Schenkungen von Arbeitgebern u. s. w. an ihre Angestellten stempelfrei sein sollen. Die Position Schiedssprüche, durch welche der bisherige Stempel nicht unerheblich herabgesetzt wird, wurde unverändert angenommen. Eine längere Erörterung erhob sich bei der Position Schuldverschreibungen; namentlich wurden die Bestimmungen über die Besteuerung des Lombardverkehrs lebhaft beanstandet. Weiter wurde gewünscht, daß nicht nur Quittungen öffentlicher Sparkassen steuerfrei sein sollen; die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Rechtszustandes in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein und Ausdehnung dieses Zustandes auf die alten Provinzen wurde von mehrern Seiten warm befürwortet. Es wurde entgegen der Regierungsvorlage beschlossen, den Eingang der Position dahin zu fassen, Schuldverschreibungen, hypothekarische und persönliche aller Art, insoweit es sich nicht um der Reichsstempelabgabe unterworfene Werthpapiere handelt, und damit im wesentlichen der bisherige Rechtszustand aufrechterhalten. Der Lombardverkehr bleibt hiermit im allgemeinen befreit, denn bei diesem pflegt kein Schuldgrund in der Schuldurkunde aufgenommen zu werden. Ein Antrag, die Schuldverschreibungen sämmtlicher Sparkassen, auch privater, freizulassen, wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Stempelfreiheit der Sparkassen bewilligt, die gemeinnützige Zwecke verfolgen, insbesondere solcher, die keine Gewinnvertheilung vornehmen. Morgen wird die Berathung fortgesetzt.

⊗ **Dem Landesdirektor v. Levetzow**, dem früheren Präsidenten des Reichstages, ist der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden.

∋ **Der „Reichsanzeiger"** meldet nunmehr die Abberufung des Botschafters in Washington Frhr. v. Saurma-Jeltsch von diesem Posten behufs anderweiter dienstlicher Verwendung. Ferner meldet er die Ernennung des bisherigen Subregens am Priesterseminar zu Braunsberg Dr. Augustin Bludau zum außerordentlichen Professor an der theologischen Fakultät der Akademie zu Münster.

△ **In die Commission zur Vorberathung der Branntweinsteuervorlage** sind vom Centrum entsandt worden die Abgg. Marbe, Szmula, Reindl, Weber (Bayern), Spahn und Müller (Fulda).

♁ **Der Entwurf einer Novelle zum Zuckersteuergesetz** ist zum Abschluß gelangt und soll einer vom Reichsschatzamtssekretär einzuberufenden Versammlung von Sachverständigen zur Begutachtung vorgelegt werden. Da in Folge dessen nicht abzusehen ist, ob derselbe in dieser Session noch zur Verabschiedung gelangen wird, so soll der „Berl. Korr." zu Folge in allernächster Zeit dem Reichstage ein Nothgesetz zugehen, durch das die Termine für die bisherige Prämienzahlung bis auf Weiteres verlängert werden.

♕ **Alle Tage** werden in der Presse neue Nachrichten über die Dauer der Reichs- und Landtagssession verbreitet. Die eine ist soviel werth wie die andere, nämlich gar nichts. Kein Mensch kann bis jetzt etwas auch nur einigermaßen Sicheres über die Sessionsdauer sagen.

∝ **Das Präsidium des Reichstags** ist eingeladen worden, dem Festcomite für die Eröffnung des Nordostsee-Kanals beizutreten. Ueber den Kreis der Einladungen soll das Festcomité am morgigen Dienstag Beschluß fassen.

✠ **Der Kaiser** hat der Posener Freimaurerloge „Zum Tempel der Eintracht" anläßlich des gestern von dieser gefeierten 75jährigen Jubiläums der Vereinigung der Posener Logen sein Bild mit eigenhändiger Namensunterschrift zum Geschenk gemacht.

♁ **Der Reichstag** erledigt heute in 2. Lesung die Gesetzentwürfe betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt und Flößerei. Nur über das erste Gesetz entspann sich eine Diskussion, die zweite Vorlage wurde debattelos nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Auch die Debatte über das erste Gesetz führt zu wesentlichen Abänderungen der Kommissionsbeschlüsse nicht. Bis auf einen unwesentlichen Zusatz trat das Haus auch hier den Vorschlägen der Kommission durchweg bei.

* **Berlin** 29. April. Zur Zolltarif-Novelle in dritter Lesung haben die Mehrheitsparteien (Hammacher-v. Salisch) ein Amendement eingebracht, das vorschlägt, die in zweiter Berathung eingeführte Vollmacht der Regierung auf Einführung von Kampfzöllen im Zollkriege auf bisher zollfreie Artikel dahin zu begrenzen, daß die Kampfzölle den Betrag von 20 Prozent des Werthes der zollfreien Artikel nicht übersteigen sollen.

* **Berlin** 29. April. Gegenüber den Ausführungen der „Kreuzzeitung" und des „Export", daß sämmtliche in Marokko lebenden Deutschen gefährdet seien, weil Deutschland bei Ermordung des Deutschen Franz Neumann im Dezember 1894 nicht die Zahlung einer Entschädigung von der marokkanischen Regierung erzwungen habe, weist die „Nordd. Allg. Ztg." darauf hin, daß der Mörder Neumanns hingerichtet und sein Helfershelfer zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt worden seien, daß ferner der Sultan von Marokko persönlich 25,000 Francs gewährt und die marokkanische Regierung außerdem eine Zahlung von 50,000 Francs zugesichert habe. Bisher vertrat Marokko den Standpunkt, daß entweder die Bestrafung des Mörders oder eine Geldentschädigung beansprucht werden konnte, ein Standpunkt, welchem sich die reklamirenden Mächte stets fügten, wie beispielsweise Spanien im Jahre 1889 bei der Tödtung der Spanier in Marokko. Die deutsche Regierung erreichte somit mehr als andere Mächte vor ihr in Marokko. Auch im Falle Rockstroh dürfte vollständige Genugthuung erreicht werden.

* **Berlin** 29. April. Der Bundesrath nahm den Gesetzentwurf betr. Feststellung des Nachtrags zum Reichsetat für 1895/96 an.

* **Hamburg** 29. April. Die Sozialisten vertheilten gestern abermals hunderttausend Flugblätter, in denen Arbeitsenthaltung zum 1. Mai empfohlen wird. Auf Veranstaltung eines Festzuges ist verzichtet worden. Die Polizei beschlagnahmte am Sonnabend in Ottensen 15,000 Exemplare der Berliner „Maizeitung". In Hamburg und Altona wurden keine Vorräthe des Blattes vorgefunden.

* **Dresden** 29. April. Amtliches Wahlresultat im 6. sächsischen Wahlkreise: Horn (Soz.) erhielt 16,505, Hartwig (Antis.) 8539, Andran (cons.) 7538 Stimmen. Horn ist gewählt.

* **Weimar** 29. April. Amtliches Resultat der Reichstagsersatzwahl im 1. Weimarer Wahlkreis. Reichmuth (cons.) 5257 Stimmen, Baudert (Soc.) 5742, Baumbach (fr. Vp.) 4660, Kulemann (nat.-lib.) 2351 Stimmen; somit findet Stichwahl zwischen Reichmuth und Baudert statt.

München 29. April. Prozeß und Urtheil im Fuchsmühler Skandal haben erst recht Oel ins Feuer gegossen. Der Lehnsherr Ludwig v. Zoller hat in Wort und That eine Rolle gespielt, welche im Landtage wohl ihre nähere Charakterisirung finden wird. Die Haltung der Staatsregierung war nicht blos unglücklich, sie war durchaus unerklärlich. Ohne nur den mindesten Versuch zu machen, Baron v. Zoller an seine **Pflicht** zu mahnen, für zwei Jahre, 1893 und 1894, das Rechtholz an die Forderungsberechtigten abzugeben, hat die Kreisregierung der Oberpfalz einfach den Auftrag gegeben, Militär zu requiriren. Wer trägt für diese unglaubliche Haltung die Verantwortung? Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so bleibt die schwere Verantwortung lasten auf dem damaligen Chef der Kreis-Regierung in Regensburg, Herr v. Ziegler, jetzigen Prä-

---

Das Haus mit den zwei Eingängen.

Von **H. Rosenthal-Bonin.** 7

Nachdruck verboten.

V.

Das Unglück, welches den Zirkus Zerrini betroffen, hatte, weil es so nahe am Ziele und vor dem Hafen stattfand, doppelte Theilnahme bei den empfänglichen Hamburgern wachgerufen.

Die Ankündigung des Direktors, daß er in kurzer Zeit sein Künstlerpersonal wieder völlig komplettirt haben würde, um ebenso glanzvoll wie früher sich zeigen zu können, fiel daher auf guten Boden, und man sah mit Wohlgefallen und Spannung der Eröffnung der Vorstellungen entgegen.

In den letzten Tagen des Jahres erblickte man ein großes Plakat an den Straßenecken, das verkündigte: „Der Direktor Zerrini beginnt seine Vorstellungen am 1. Januar, und auftreten wird in diesen der einzige, so wunderbar vom Feuerschiff III. Gerettete, Flötenvirtuos zu Pferde, Don Pablo Roda aus Lissabon." — Natürlich galt er beim Zirkus als vollkommen echter Portugiese.

War die Theilnahme und das Interesse für den verunglückten Zirkus schon groß, so vereinigte Paul Roda gewissermaßen alle Strahlen des Mitgefühls und der Neugierde des Publikums auf sich. Er war eine stadtbekannte Person, ohne daß ihn jemand gesehen hatte, eine Erscheinung, die ein eigenthümlicher Reiz, eine besondere romantische Anziehungskraft, ein märchenhafter Schimmer umgab, den sein Schicksal u. die Phantasie des Publikums um ihn woben. Man sah daher seinem Auftreten mit Spannung entgegen, und als die Vorstellungen am ersten Neujahrsfeiertag wirklich eröffnet wurden, strömte eine große Menge zum Zirkus, der seine Pforten in St Pauli eröffnet hatte.

Das gewaltige Bretterhaus war daher lange vor Anfang der Vorstellung bis zum letzten Platz gefüllt, und ein erregtes und erwartungsvolles Publikum, das nach Tausenden zählte, schaute auf die sandbedeckte Arena hernieder.

Unter den Besuchern befand sich Rosa Wernike mit ihrer Freundin Ernestine, welche begleitet wurde von ihrem Bräutigam Helmer. Die drei hatten Logenplätze nahe an der Arena, und Ernestine saß zur Rechten ihres Bräutigams, während dieser Rosa links zur Nachbarin hatte.

Rosa war sehr lustig und warf ein wahres Raketenfeuer heimlicher zärtlicher Blicke auf den Advokaten, indeß Ernestine ernst und nachdenklich — sie war in der letzten Zeit oft grüblerisch melancholisch — vor sich hinschaute.

In dem gemeinschaftlichen Warteraum, neben den Zellen und den Garderoben, wo sich die Künstler so lange aufzuhalten pflegen, bis die Reihe an sie kommt, saß Paul Roda an einem großen Holztisch, der durch zwei große Oellampen — hinter der Arena durfte kein Gas und kein offenes Licht gebrannt werden — hell erleuchtet wurde; auf dem Tisch lagen elegante Reitpeitschen, Blumenkränze und auch eine silberne Flöte, Pauls Eigenthum, die sich beim Zirkusinventar befand und dadurch gerettet wurde.

Der junge Mann hielt den Kopf in die Hände gestützt und schaute auf die Tischplatte; er war immer nachdenklicher Gemüthsart, wenig gesprächig und mittheilsam — vor der Vorstellung jedoch stets ganz seltsam unzugänglich und wie im Traum. Sowie er jedoch aus der Gardine trat, welche diese geheimnißvollen Räumlichkeiten von dem Publikum abschloß, verwandelte sich plötzlich sein ganzes Wesen, seine Muskeln spannten sich, seine Gestalt schien wie elektrisirt, er erhob den Kopf kühn und frei und seine sanften Rehaugen leuchteten. Seine Erscheinung hatte etwas Vornehmes; er war schlank gewachsen, und die langen schwarzen Haare zu dem bleichen edlen, ernsten Gesicht verliehen ihm den Nimbus des Künstlers.

Man hatte Pauls Produktion für die Mitte der Vorstellung aufbewahrt, und dann kam er noch einmal am Schluß vor das Publikum.

Die ungarische Post brauste wieder hinter die Gardine. Die Schulreiterin hatte ihre Aufgabe gelöst, die Clowns gewaltiges Gelächter durch ihre Späße hervorgerufen. Die Pferdetänzerin war mit ihren Kunststücken fertig und brachte die üblichen Kränze und Sträuße in die Garderobe. Da ertönte das Zeichen für Paul und er erhob sich langsam, fast schleppend, übergab seine Flöte einem der Diener und schritt, gefolgt von diesem, in die Arena. Als die heiße Gaslichtatmosphäre des Zuschauerkreises sein Gesicht berührte, war alles Ernste und Trübe an ihm verschwunden; wie von Licht umstrahlt schritt er in seinem hellblauen Tricot mit dem Silberbesatz, einen Oelblattkranz wie die Sieger bei den olympischen Spielen in den Haaren, mitten in die Arena und verbeugte sich.

Ein Beifallsjubel antwortete ihm.

Dann führte der Stallmeister das Pferd vor. Die Musik schwieg. Der Diener übergab Paul die Flöte. Paul schwang sich auf den Araber, nahm Stellung auf dem ungesattelten Pferde und intonirte eine zarte Einleitung, dann, den Ton mächtig verstärkend, ging er zum Lied über und blies die schmelzenden Weisen der Nixenarie aus dem Oberon.

Das Pferd rannte immer schneller, und immer getragener, aufrechter, ruhiger, sicherer stehend flötete der junge Mann. Kein Laut in dem weiten Raum war vernehmbar, athemlos lauschte die tausendköpfige Menge, alles schien wie in einem Zauberbann befangen, zur Regungslosigkeit gefesselt, in die Lonwelt des Spielers versunken, nur die Gasflammen zitterten und flackerten fast geisterhaft und das Pferd lief.

Ernestine ward gleich beim Eintritt des jungen Mannes aus der Theilnahmslosigkeit zu einem ganz ungewohnten Leben erweckt; jetzt saß sie da mit weit geöffneten, glänzenden Augen, das Haupt vorgebeugt, wie aus einer anderen Welt.

Rosa blickte gleichfalls begeistert auf den Künstler, ihr Gesicht hatte den Ausdruck des Erstaunens neben dem der Bewunderung.

Ganz seltsam mußte jedoch den Advokaten der Anblick dieses Mannes betroffen haben. Er war auffallend bleich, sein Mund wie im Zorn zusammengekniffen, und seine großen, scharfen Augen blickten starr und erschreckt, als sähe er einen Geist.

Jetzt öffneten sich seine Lippen und er bebte, seine ganze Gestalt erzitterte; erschöpft lehnte der sonst so unerschütterliche, starke Mann sich in seinen Fauteuil zurück und schloß die Augen.

Ihn erweckte erst der brausende Beifallssturm, der jetzt, da Paul schwieg und vom Pferde sprang, das Haus durchtönte, aus seiner unheimlichen Erregung. Er blickte, wie aus einem Traum erwacht, erschreckt um sich.

Der Beifall wollte kein Ende nehmen, immer von neuem machte er die Luft erzittern. Paul verbeugte sich nach allen Seiten und langsam schritt er aus der Arena, vom Jubel der Zuhörer begleitet.

Rosa klatschte und rief: „Bravo!" Ernestine saß blaß und aufgeregt da und schaute auf die Gardine, welche sich hinter Paul geschlossen hatte.

Der Advokat hatte sich vom Platze erhoben, er stützte sich auf die Rampe der Loge, seine Hand krümmte den Sammetbelag zusammen und seine Blicke schienen durch die Gardine sich bohren zu wollen, sie waren düster und finster.

Rosa sah zu ihrem Nachbar hinauf; sie erschrack, als sie den Ausdruck in seinem Gesichte bemerkte, dann warf sie einen Blick auf ihre Freundin, und deren Geistesabwesenheit wahrnehmend, lächelte sie eigen, bald jedoch ward ihr frisches, blühendes Gesicht ernst. „Wo Eifersucht herrscht, ist auch Liebe," murmulte sie; „ich hätte ihm solch eine Leidenschaft für das stets schwärmende Mädchen gar nicht zugetraut."

„Das ist ein großer Künstler," wendete sich jetzt Ernestine zu ihrem Verlobten. „Es ist schade, daß er auf dem Pferde und im Zirkus spielt, in jedem Konzertsaal wäre er ein Meister ersten Ranges," fügte sie mit schimmernden Augen hinzu.

„Meinst Du?" erwiderte der Advokat gleichgiltigen Tones, jedoch sein Blick widersprach diesem Ausdruck; er war gespannt, ernst, fast sorgenvoll, er blieb einsilbig, zeigte sich zerstreut und schien erst wieder zum Interesse zu erwachen, als zum Schluß der Vorstellung Paul noch einmal auftrat; seltsam unverwandt schaute er auf den Künstler, immer in sein Gesicht, er schien nichts von der Musik zu hören, nichts anderes von ihm zu sehen, als sein Gesicht, als seine Züge, wo seine Augen mit durchbohrender eindringlicher, forschender Schärfe festgebannt waren.

Rosa beobachtete das Benehmen dieses Mannes, sie schaute Ernestine prüfend an, sie erwartete, daß Helmer desgleichen thun würde. Da dieser jedoch um seine Braut sich gar nicht zu bekümmern, gar nicht zu wissen schien, daß diese neben ihm saß, sprach sie für sich: „Nein, das ist keine Eifersucht, es ist der Mann selbst, der ihn aufgeregt, ihn so erschreckt, zornig, verstimmt macht — das hat bei Helmer Wallroden etwas zu bedeuten, da steckt etwas Wichtiges d

sidenten von Oberbayern. Der Bezirksamtmann, welcher dem Befehle der Kreisregierung Vollzug verschaffte, ist pensionirt worden. Der Landtag wird wohl etwas höher greifen und in demjenigen den eigentlichen Schuldigen finden, welcher dem Bezirksamtmann den unglaublichen Befehl gab! Die Fuchsmühler Angelegenheit ist durch das Urtheil in Weiden noch lange nicht beendet. Sie erlangte durch die Zeugenaussagen in Weiden erst die Grundlage, auf welcher die Kritik eine mächtige Stütze gewann. Das Urtheil selbst ist angreifbar. Das Landgericht, unter Vorsitz des Landgerichtsrath Lerno kam zu dem Schlußurtheile, daß Landfriedensbruch vorlag. Diese Auffassung dürfte nach dem klaren Wortlaute des Strafparagraphen sich schwerlich aufrechterhalten lassen. Doch wir wollen uns eine eingehendere Kritik aufsparen, bis nicht blos das Urtheil, sondern auch die Motive im Wortlaute vorliegen. Allgemein herrscht die Ansicht, daß das Urtheil durch das Mittel der Begnadigungen ausgeglichen würde. Das wäre aber unseres Erachtens die allerschlimmste Lösung, welche es geben könnte. Dadurch würde das allgemeine Rechtsgefühl erst recht verletzt. Die Vorgänge in Fuchsmühl müssen nach allen Seiten hin eine Sühne finden. Geschieht dies nicht, so erleidet das Rechtsbewußtsein im Volke eine schwere Schädigung und die Folgen werden für den modernen Rechtsstaat sehr bedenklich werden. Wir wüßten kein Agitationsmittel, welches für die Sozialdemokratie so scharfe Waffen liefern, wie der Fuchsmühler Skandal nach dem jetzigen Weidener Urtheile!

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest** 29. April. Der Nuntius Agliardi erklärte einem ihn interviewenden Redakteur eines katholischen Blattes: Die Kirche könne die Vertheidigung tausendjähriger Rechte nicht einstellen; eine Revision der ärgerlichen Gesetze müsse durch Entfachung des katholischen Geistes erzwungen werden.

* **Pest** 29. April. Gegen das Verbot der Maifeier remonstriren die Arbeiter im ganzen Lande. Eine gestern abgehaltene Versammlung wurde wegen der Ausfälle gegen die Behörde polizeilich aufgelöst, wobei es zu stürmischen Auftritten kam. Eine Proklamation der Arbeiter, die gegen das behördliche Vorgehen remonstrirt, wurde confiszirt. Gegen die Verbreiter der Proklamation ist ein strafgerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Griechenland.

* **Athen** 29. April. Rallí wurde hier gewählt; Admiral Kanaris unterlag mit 94 Stimmen Minderheit, Dragunis, Theotoki und sämmtliche Mitglieder des letzten Cabinets Trikupis fielen durch; Karapanos, Typaledo und Kozaki wurden gewählt.

Asien.

* **Indien.** Oberst Kelly ist am 20. ds. in Tschitral eingetroffen und von Dr. Robertson ist jetzt ein ausführlicher Bericht über die Belagerung, die er daselbst von Schir Afzul auszuhalten hatte, bei der indischen Regierung eingegangen. Nach dem 3. März war die Lage ernst geworden. Dr. Robertson und seine Untergebenen machten wegen der Feindseligkeiten, die sich um sie herum mehrten, glauben, daß die sämmtlichen Stämme und mit ihnen der Emir von Afghanistan sich gegen die Engländer erhoben hatten. Alle Tschitrallente außerhalb des Forts wurden von Schir Afzul gezwungen, sich ihm anzuschließen. Der Feind unterhielt von den Höhen, die das Fort Tschitral umgeben, ein gut geregeltes Feuer auf das letztere. Hauptmann Baird hatte am 3. März einen Ausfall gemacht, wobei er selbst tödtlich verwundet wurde. 21 Sepoys fielen auf englischer Seite. Einem Oberstabsarzt gelang es, den zu Tode verwundeten Hauptmann in das Fort zurückzuführen, wobei er sich mehrmals mit dem Degen in der Hand Raum machen mußte. Baird starb alsbald nach der Ankunft im Fort, nachdem er dem Dr. Robertson noch die Tapferkeit seines Retters geschildert hatte. Nun war die kleine Truppe völlig eingeschlossen. Am 5. April besetzte der Feind ein nur etwa 40 Meter vom Fort gelegenes Sommerhaus, von wo aus es ihm gelang, am 7. den Munitionsschuppen des Forts zu entzünden. Beim Löschen, das unter hartem Kampfe gelang, erhielt Dr. Robertson einen Schuß in die Schulter. Am 8. wurde der Angriff wiederholt, am 11. erfolgte ein allgemeiner Sturm auf das Fort, der abgeschlagen wurde, am 18. machte dann die Besatzung einen Ausfall unter Lieutenant Harley: das Sommerhaus ward genommen und eine vom Feind angelegte Mine zerstört, der Kampf war nahe und kostete der Besatzung 11 Tode und 13 Verwundete, während die Eingeborenen 60 Mann verloren. Am 19. zog dann Schir Afzul mit zwei andern Khans nach Kaladrosch ab. Während der siebenwöchigen Belagerung hat Dr. Robertson 39 Mann verloren, 62 sind verwundet worden. Dr. Robertson berichtet ferner, daß er am 14. Februar den mehr oder weniger zur Herrschaft berechtigten Mmir-ul-Mulk als Mechtar von Tschitral anerkannt hatte, daß dieser jedoch am 2. März zurücktrat; man fand, daß er im geheimen Einvernehmen mit Umra Khan stand, sodaß er scharf beobachtet wurde. Dr. Robertson hat dafür Sorge getragen, die Regierung in der Herrschaftsfrage nicht zu binden, und nur vorläufige Maßregeln getroffen.

Amerika.

* **Newyork** 29. April. Nach einem Telegramm aus Havanna wurden die Aufständischen unter Maceo bei Parra-Huesco von den Spaniern geschlagen; sie erlitten schwere Verluste. Eine andere Abtheilung unter Garzon wurde ebenfalls geschlagen und hatte große Verluste an Gefallenen und Gefangenen.

* **Newyork** 29. April. Ein aus Cuba hier eingegangenes Telegramm behauptet, am 19. April seien bei Guantanamo 200 Mann spanischer Truppen von einer starken Streitmacht der Aufständischen geschlagen und beinahe sämmtlich niedergemacht worden, nur vier oder fünf Mann seien entkommen.

* **Newyork** 29. April. Nach einer Meldung aus Managua bringen die europäischen Consuln in die Regierung, sich den englischen Forderungen zu unterwerfen.

Kleines Feuilleton.

** **Der Dammbruch bei Bouzey.** Bouzey-les-Forges ist ein Weiler von 67 Einwohnern und liegt 7km östlich von Epinal im Vogesen-Departement. Der Ort gehört zu der Gemeinde Chamousey, deren 400 Einwohner zählender Hauptort 2km davon entfernt ist. Der Damm von Bouzey, 372m über dem Meeresspiegel, sperrt 7 Millionen Cubikmeter Wasser zur Speisung des südlichen Zweiges des Ostcanals (von der Saone nach der Mosel). Er ist in den Jahren 1879 bis 84 angelegt und 1888 bis 89, verstärkt worden; er ist 500m lang und besteht aus einer 20m hohen Mauer, die auf dem Grunde 20m breit ist; die Grundmauern gehen etwa 9m unter dem Grunde des untern Beckens und stützen sich in einer Höhe von wenigstens 5,50m auf einen Felsen. Der Grundboden ist fester Sandstein, sodaß der Bau vollkommen sicher schien. Der Bruch geschah ganz unerwartet am Samstag Morgen um 5 Uhr. Durch die 100m lange Oeffnung stürzte das Wasser in das Thal der Avière, wo es zahlreiche Verluste an Menschenleben und erheblichen Sachschaden anrichtete, bis er sich bei Chatel, 15km vom Damm, in die Mosel ergoß. In der zunächst gelegenen Ortschaft Bouzey wurden die meisten Häuser mit den Einwohnern weggeschwemmt, ebenso in Darmielles, Ureguey und Domidvre. Das Avidrethal ist mit Trümmern und todtem Vieh bedeckt. Die telegraphisch gemeldeten Angaben über den Sachschaden gehen auseinander; eine Schätzung ist unter solchen Umständen erst nach einigen Tagen möglich. Im Avidrethal hat die Fluth mehrere Brücken weggeschwemmt. Viele Häuser standen meterhoch im Wasser; viele Pflanzungen sind vernichtet. Die erste Hülfe konnte ziemlich rasch geleistet werden. Der Präfekt besuchte sofort alle von dem Unglück betroffenen Gemeinden und ließ Listen der Bedürftigen aufstellen. Die Truppen leisten Hülfe, um die Wege wiederherzustellen, die Leichen aufzusuchen und das umgekommene Vieh zu verscharren. Die Zahl der Todten wird gegenwärtig auf 117 geschätzt, nur die Hälfte der Leichen hat bis jetzt aufgefunden werden können. Die Bergungsarbeiten sind schwierig, da überall fußhoher Schlamm liegt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, der zur Zeit in Toulon ist, begibt sich heute Abend nach Epinal. Mehrfach wird erzählt, die Dämme hätten schon seit Jahren Risse aufgewiesen. Das stehengebliebene Mauerwerk scheint allerdings durchaus solide; die Wassermengen hätten demnach alles Schadhafte weggerissen. Die Eisenbahn von Epinal nach Chaumont ist bei Darmielles, die von Epinal nach Nancy zwischen Chatel und Charmes unterbrochen. Die Verbindung zwischen Paris und Epinal wird einstweilen über Port d'Atilier und Mülhausen, die zwischen Epinal und Nancy über Saint Dié und Luneville hergestellt.

** **Der Dammbruch bei Bouzey.** Wenn das furchtbare Unglück, das durch den Bruch der Thalsperre bei Bouzey über das liebliche Thal der Avière hereingebrochen ist, auch der Katastrophe von Jonestown (Pennsylvanien) an Umfang und Wirkung nicht gleichkommt, so sind die Zerstörungen durch die plötzlich freigewordene Wassermasse doch sehr groß. Frankreich hat ein ähnliches Ereigniß erst vor Jahresfrist in St. Gervais les Bains erlebt. Die Thalsperre war angelegt, um den Moselcanal, der sich hier mit Hülfe von 15 Schleusen um 45m hebt, zu speisen und schloß mit ihrer 500m langen Mauer ein Becken ein, daß 7 Millionen Cubikmeter Wasser aufnehmen konnte. Wie ein großer See lag die Fläche da, gegliedert durch drei bewaldete Halbinseln, die fächerartig vorsprangen. Von Epinal kamen die Bürger Sonntags viel hierher, um Spaziergänge am Rande und auf der breiten Mauerkrone zu machen oder dem Angelsport in dem stischreichen See obzuliegen. Am Fuß der Thalsperre tritt ein kleines Flüßchen, die Avidre hervor, daß auf seinem 20km langen Lauf bis nach Chatel, wo es die Mosel erreicht, die Weiler und Dörfer Bouzey, Darnieulles, Ureguey, Domèvre, Oncourt und Frisson berührt. Fischzuchtanstalten und Mühlen liegen an der Avidre; unmittelbar an dem Damm, der völlig gerade verlief, befanden sich einige Häuser, in denen u. a. auch die Beamten der Straßen- und Canalverwaltung wohnten. Morgens zwischen 5 Uhr 15 und 20 Minuten wurde die Umgegend plötzlich durch ein donnerartiges Getöse erschreckt, der Damm war auf eine Länge von 150m gebrochen und mit ungeheurer Wucht stürzten die 7 Millionen Cubikmeter Wasser als rasender Strom das Thal entlang. Die Avidre geht unter der Straße von Epinal nach Chamonzey und dem Moselcanal, der 6m über der Thalsohle liegt, hindurch, aber diese Schranken vermochten der anstürmenden Wassermasse kein Hinderniß in den Weg zu legen. Von den Einwohnern Bouzeys sind 25 ertrunken. Durch einen Zufall blieb eine Compagnie des 152. Regiments, die im Fort von Giraucourt liegt, davor bewahrt, mit fortgerissen zu werden. Sie befand sich im Augenblick des Dammbruchs nur noch 500m von der Unglücksstätte, 5 Minuten später hätte die Fluth sich über sie ergossen; ebenso war ein Eisenbahnzug gerade nach Nancy abgegangen. Die Sündfluth stürzte nun über Straßen- und Canalüberführungen fort in reißendem Lauf das gewundene Thal der Avidre entlang. Bald trieben Balken, Möbel, Leichname von Thieren und Menschen in der brausenden Fluth, die Häuser, Mühlen, Fabriken umstürzte, die Eisenbahndämme zerriß und hinter sich mit fußhohem Schlamm bedeckt eine weite zerstörte Fläche ließ. Die Bäume sind in Mannshöhe geknickt, ihrer Rinde beraubt und melancholisch ragen die weißen Stümpfe aus der Verwüstung empor, nur zwei Baumkronen sind erhalten und zwischen ihren Aesten hat sich eine Matratze verfangen. Ungefähr eine halbe Stunde dauerte es, bis das Sammelbecken sich durch die gebrochene Oeffnung entleerte, 1¼ bis die Fluth die 28km von Bouzey bis Nomexy zurückgelegt hatte. Gegen 120 Menschen sollen den Tod gefunden haben, nur von der Hälfte konnte man bis jetzt die Leichen entdecken, viele liegen noch unter der Schlammdecke, obgleich mit aller Kraft unter Heranziehung militärischer Hülfe an der Aufräumung des weiten Feldes der Verwüstung gearbeitet wurde. Ueber die Ursache des Unglücks läßt sich noch kein Urtheil fällen.

** **Ueber ein neues Opfer aus Monte Carlo** wird aus Lodz geschrieben: „Die vornehmen Kreise unserer Stadt sind in peinlicher Erregung, da aus Monte Carlo die Nachricht von dem Selbstmord des bekannten hiesigen Bankiers P. einlief. Derselbe hatte vor einigen Jahren seine heißgeliebte Frau in Monte Carlo beerdigt, hatte ihr ein prachtvolles Monument setzen lassen, besuchte das Grab alljährlich zweimal und hatte grundsätzlich nie sich am Spiel betheiligt. Da ließ ihm das Glück seines jungen Neffen, der bei einem Einsatz von 20 Frcs. an einem einzigen Abend im Spiel 10 000 Frcs. gewonnen und die Festigkeit gehabt hatte, sofort abzureisen, keine Ruhe; er setzte in wenigen Tagen sein ganzes Vermögen, versuchte dann im Speisesaale mit einem Revolver sich zu tödten, verletzte sich aber nur leicht und wurde auf Kosten der Spielbankdirektion wiederhergestellt. Die Direktion bot ihm dann 200 Frcs zur Deckung der Kosten seiner Heimreise, aber der Bankier, der Hunderttausende verloren hatte, wies das Angebot empört zurück, drang eines Abends in den Speisesaal und starb am Spieltisch an Gift, das er vorher im Hotel zu sich genommen hatte. Der Unglückliche war in dem Grade vom Spielteufel ergriffen gewesen, daß er sogar das herrliche Marmormonument und auch diesen Betrag verspielt hatte."

** **Der sparsame Bismarck.** In gewissen Zeitungen wurde bekanntlich über die großartige Ueberraschung berichtet, womit Bismarck die Studenten bei ihrem Besuche in Friedrichsruh begrüßte, und die darin bestanden hat, daß jeder Theilnehmer eine Medaille als Andenken erhielt. Nun ist es auf einmal still über diese Angelegenheit geworden. Warum denn? Bei näherer Besichtigung der Medaille fand man nämlich die Jahreszahl 1815—**1885** aufgeprägt vor, woraus zu schließen ist, daß die Medaillen vom 70jährigen Jubiläum übrig geblieben sind und nun im Jahre 1895 ihre Verwendung bei den patriotischen Studenten gefunden haben. Dieser „Aprilscherz" des großen Mannes ist nicht schlecht und seinen Schwärmern herzlich zu gönnen. Diese selbst sind freilich nicht sehr erbaut von ihrer Entdeckung und versuchen, die Sache soviel als möglich zu vertuschen.

** **Die Japaner nennen ihren Marschall Yamagata,** der die Operationen gegen die Chinesen in Korea und der südlichen Mandschurei so erfolgreich leitete, dann aber körperlicher Leiden wegen das Kommando niederlegte, bald den Grant, bald den Moltke oder den Napoleon Ostasiens. Yamagata hat einen äußerst interessanten Lebensweg hinter sich. In seiner Jugend studirte er erst die alte chinesische Literatur. Damals bedeutete dieses Studium in Japan das, was in Europa das Studium der Griechen und Lateiner bedeutet. Nachdem er auf der Universität Nikko eine glänzende Prüfung bestanden hatte, verlangte ihn danach, auch die europäische Wissenschaft kennen zu lernen, allein seine Familie wollte nichts davon wissen. Der junge Yamagata blieb bei seinem Entschluß und lernte bei einem anderen „Samurai", dem Gelehrten Tamasongi, holländisch. Aus holländischen Werken lernte Yamagata nun die Kriegsführung der Europäer kennen; Alles, was Krieg und Militär anbelangt, erfuhr der künftige Feldherr aus Büchern. Er trat 1860 in die Armee, seine erste Reise nach Europa fand aber nicht vor 1889 statt. Mittlerweile hatte er eine japanische Reiterei nach europäischem Muster geschaffen, ohne jemals eine europäische Schwadron gesehen zu haben, und eine europäisch organisirte und ausgebildete japanische Infanterie, die allen Anforderungen sich gewachsen zeigt, ohne je ein europäisches Regiment vor Augen gehabt zu haben. Das Material aber, über welches er verfügen konnte, belangte und Bogen bewaffnet waren. Auch kein europäischer Lehrer hat ihn in der Kriegskunst unterwiesen; er lernte sie ebenfalls aus den Büchern. Er muß somit eine Fassungskraft von seltener Kraft besitzen, ein außergewöhnliches Aneignungsvermögen und eine besondere Fähigkeit, das theoretisch Gewonnene in die Praxis umzusetzen. Als er später nach Europa ging, geschah es nicht sowohl zu militärischen Zwecken, als zum Studium der verschiedenen Verfassungsverhältnisse; denn auch an der Ausarbeitung der neuen japanischen Staatsverfassung ist er hervorragend betheiligt gewesen. In vielen Beziehungen soll Yamagata dem Grafen Moltke gleichen. Von seinen Soldaten wird er „fast wie ein Gott" verehrt. Es kann in der That auch keinen General geben, der um das Wohl seiner Soldaten besorgter wäre. Als im letzten Feldzuge ein Arzt dem Marschall, der bereits so krank war, daß er sich kaum im Sattel halten konnte, eine Flasche Wein reichte, rief der japanische Oberbefehlshaber: „Niemals werde ich mir einen solchen Luxus gestatten, während meine Soldaten kaum zu essen haben."

** **Der im November v. J. von Swift entdeckte Komet** hatte in seiner Bewegung am Himmel schon bald nach seiner Auffindung eine sehr große Aehnlichkeit mit dem ersten Kometen des Jahres 1844 (de Vico) gezeigt, so daß die Identität der beiden beobachteten Objekte sehr wahrscheinlich erschien. Der Komet ist im Dezember und Januar eifrig beobachtet worden, und noch am Ende des letzteren Monats gelang es Barnard mit dem Sechsunddreißigzöller der Licksternwarte die Stellung dieses Himmelskörpers, der schon außerordentlich schwach und selbst in dem Riesenfernrohr äußerst schwierig wahrzunehmen war, am Firmamente zu messen. Auf Grund aller nun vorliegenden Beobachtungen hat Chandler eine neue Bahnbestimmung vorgenommen, wobei er besondere Rücksicht auf die Störung der Bewegung des Kometen durch die Planeten nahm. Denn da die periodischen Kometen sämmtlich eine gewisse Aehnlichkeit in ihren Elementen zeigen, so kann nur eine genaue rechnerische Verfolgung dieser Körper in dem ganzen Verlaufe ihrer Bahn unter Berücksichtigung des Einflusses der übrigen Mitglieder unseres Sonnensystems darüber Aufschluß geben, ob der neuentdeckte Swift'sche Komet wirklich der Komet von de Vico ist, oder ob er ihm nur ähnelt. Chandler fand nun, daß die in der Zeit von 1844 bis 1894 auf die Bewegung des letzteren Himmelskörpers durch die Planeten ausgeübten Störungen sowohl dem Sinne als auch der Größe nach vollständig hinreichen, um die ohnehin nicht erhebliche Abweichung in den aus den beiden Erscheinungen berechneten Elementen herbeizuführen. Er schließt daraus, daß der Komet von de Vico, der sich fünfzig Jahre lang den forschenden Blicken der Astronomen entzogen hatte, nun bei seiner neunten Wiederkehr von Swift wieder aufgefunden worden ist. Für die nächsten Periheldurchgänge glaubt Chandler kaum ein Wiederauffinden des Kometen erwarten zu können, denn seine jetzige Periheldistanz wird im Jahre 1897 durch den Jupiter erheblich geändert werden, so daß der Komet aller Wahrscheinlichkeit nach unsichtbar bleiben wird, wenn nicht eine erhebliche Vergrößerung seiner Helligkeit eintritt. Er dürfte aber später eine neue gewaltige Störung durch Jupiter erfahren, die seine Periheldistanz erheblich verkleinert, so daß er dann auch den Erdenbewohnern wieder sichtbar werden kann, wenn nicht inzwischen seine Auflösung so weit fortgeschritten ist, daß er als Meteorschwarm seinen Lauf um die Sonne fortsetzt und dann höchstens in Bruchstücken, Sternschnuppen, für uns zur Erscheinung kommt.

** **Vater und Sohn.** Sohn: „Weißt Du was, Vater, versuchen wir's bei unserem Pferdehandel 'mal mit der Ehrlichkeit!"
Vater (ernst): „Ich lass' mich in keine Spekulation ein!"

** **Die echte Eva.** „Liebe Lina, was hat Dir denn Dein Mann zu seinem Geburtstage geschenkt.

** **Aus einem Backfischbriefe.** „Liebe Lydia! Du schreibst von Eurem Gute aus, ich habe es gleich gemerkt, denn als ich Dein Couvert öffnete, strömte mir sofort würzige Waldluft entgegen."

** **Fundamentum honoris.** Die Steine, mit welchen im Anfange das unverstandene Genie beworfen wird, werden später zum Fundamente für sein Ruhmesdenkmal.

Die Ereignisse in Ostasien.

* **Tokio** 29. April. Die Nachricht, daß die Gesandten Rußlands und Deutschlands sich nach Kioto zum Zwecke einer Unterredung mit Graf Ito und dem japanischen Minister des Aeußern begeben hätten, und daß der französische Gesandte ihnen gefolgt sei, ist unbegründet. Die Gesandten verbleiben in Tokio. Japan hat die gemeinschaftliche Note der drei Großmächte noch nicht beantwortet. Die japanischen Minister betrachten die Lage nicht als besonders gefahrdrohend und glauben, daß weder Repressalien noch thatsächliche Einmischung einer oder mehrerer Großmächte zu befürchten seien. Ein Mitglied des japanischen Cabinets äußerte sich dem Vertreter der „Central News" gegenüber wie folgt: Wir Japaner trachten naturgemäß darnach, das von unsern tapfern Truppen errungene Gebiet zu behaupten. Jede legitime Forderung Rußlands wird Berücksichtigung finden. Die japanische Regierung ist außer Stande, zu begreifen, daß französische und deutsche Interessen durch den Friedens-Vertrag geschädigt werden können. Der Besitz Formosa's bedeutet keine Bedrohung Tongkings, wohl aber könnte er eine Gefahr für Hongkong in sich schließen. Und doch hat sich England bereit erklärt, den Friedens-Bedingungen zuzustimmen. Frankreich möchte gegen Abtretung irgendwelcher chinesischer Gebietstheile protestiren; doch wäre es nicht recht, daß Japan für 1870 leiden sollte. Die Haltung Deutschlands ist noch räthselhafter Angesichts der Thatsache, daß Deutschland trotz aller Einsprüche den Besitz von Elsaß-Lothringen hat. Nun will die deutsche Regierung ein ähnliches Vorgehen Japans verhindern. Die japanische Regierung hatte beim Friedensschlusse die Interessen der westlichen Handels-Mächte im Auge und glaubt, alles gethan zu haben, um den Wünschen Europas gerecht zu werden. Wir nehmen mit Sicherheit an, daß Europa binnen kurzer Zeit den Vertrag von Simonosaki auch in diesem Lichte betrachten wird.

* **London** 29. April. Die „Times" meldet aus Hongkong vom 28. d. M.: Auf Formosa kommen überall ernste Unruhen vor. Am 22. April tödteten chinesische Soldaten ihren General. Die Leibwache des Gouverneurs griff hierauf die Soldaten an, tödtete 20 und verwundete 50. Schließlich wurden die Empörer auseinander getrieben.

39. Provinziallandtag der Rheinprovinz.

* **Düsseldorf** 28. April.

Die diesjährige Tagung des rheinischen Provinziallandtages vollzieht sich unter dem Vorsitze eines neuen Präsidenten, des Oberbürgermeisters Becker-Köln. Der langjährige Präsident des rheinischen Provinziallandtages, Fürst zu Wied, hat wegen Krankheit um Enthebung von diesem Ehrenamte gebeten, und der Provinzial-Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung unter dem Ausdruck des lebhaften Bedauerns von diesem Entschlusse Kenntniß genommen.

Die Lage der rheinischen Landwirthschaft beherrschte in hervorragendem Maße die Eröffnungsrede des Oberpräsidenten, eine Erscheinung, die nicht überraschen kann, wenn man, abgesehen vom Zuge der Zeit, die Vorlage betr. die Errichtung einer Landwirthschaftskammer in Betracht zieht. Hier sei in Beziehung auf die Frage der Landwirthschaftskammern hingewiesen auf die Conferenz vom 13. Dezember 1894 in Coblenz. Damals behandelte die Frage der Errichtung einer Landwirthschaftskammer in der Rheinprovinz eine Versammlung von folgenden Herren: Excellenz Nasse, Geh. Oberregierungsrath Thiel, 17 Mitglieder des Centralvorstandes des landwirthschaftlichen Vereins und 11 Mitglieder des Rheinischen und Trierischen Bauernvereins. Die Mehrheit der Commission vertrat den Standpunkt, daß ein Bedürfniß zur Einrichtung der Kammer im Sinne des Gesetzes nicht anzuerkennen sei. Der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins, Freiherr von Loë, dagegen erklärte, daß in der Einrichtung der Landwirthschafts-kammern der erste Schritt zur Organisation der Berufsstände zu erblicken und deshalb diese Einrichtung zu begrüßen sei. Eine eingehende Erörterung dieser Frage im Provinzial-Landtag dürfte schon aus diesem Hinweis sich ergeben.

Der Voranschlag zu dem Hauptetat für die Etatsjahre 1895/96 und 1896/97 weist an directen Einnahmen und Ausgaben 8,621,000 Mark oder 240,000 Mark mehr gegen die Etatsperiode 1893/95 nach. Die eigenen Einnahmen der einzelnen Verwaltungszweige und Anstalten an Pflegegeldern, Arbeitsverdienst u. s. w. betragen 5,737,380 M., so daß die Gesammteinnahme auf 14,358,380 oder 628,701 Mark mehr gegen den Voretat sich beziffert, denen eine gleich hohe Gesammtausgabe gegenübersteht. An Provinzialabgaben sind für die Etatsperiode 1895/97 3,945,000 Mark erforderlich, 195,000 Mark mehr als in der Vorperiode. Zur Aufbringung dieser Umlagen sollen nach dem Vorschlage des Provinzialausschusses 10 Prozent des berichtigten Staatssteuersolls erhoben werden gegen 994,463,869 Prozent im Jahre 1893/94. Der bureaukratische Zopf, Umlagen für eine ganze Provinz auf Prozent-Bruchtheile von Hundertmillionstel zu berechnen, ist in dem vorliegenden Etat endlich abgeschnitten worden. Diese Abrundung der Umlage auf 10 Prozent entspricht, wie der Etat selbst besagt, einestheils der bequemeren Erhebung und anderntheils dem Bedürfnisse, insbesondere auch im Hinblicke auf die durch Beschwerden zu erwartenden Ausfälle. Die Erhebung eines Prozentsatzes des Steuersolls, wie jetzt vorgeschlagen ist, entspricht auch dem Standpunkte des Oberverwaltungsgerichts.

In dem Etat für gewerbliche Zwecke ist neu die Position mit 10,000 Mark für die gewerbliche Fachschule in Köln mit folgender Begründung: „Die gewerbliche Fachschule in Köln wird von mehr als 600 Schülern besucht, die nur zu einem Drittel aus der Stadt Köln, ist neuerdings nach den Grundsätzen des Staates über die Einrichtung gewerblicher Fachschulen umgestaltet und erfordert von 1895/96 ab einen wesentlich erhöhten Bedürfnißzuschuß (150,000 Mark), der zur Hälfte vom Staat übernommen ist. Die Stadt Köln ist nicht in der Lage, die zweite Hälfte allein zu tragen, und wünscht wegen der starken Betheiligung auswärtiger (nichtkölnischer) Schüler die Gewährung des genannten Zuschusses aus Provinzialmitteln."

* **Düsseldorf** 29. April.

Die Wahl der Abgeordneten des Kreises Saarlouis, des Landraths Heisterich und Majors a. D. und Gutsbesitzers Schmidt v. Schwind, war vom letzten Provinziallandtag für gültig erklärt, vom Oberverwaltungsgericht aber aufgehoben worden. Der Kreistag von Saarlouis hat die beiden Herren wiedergewählt. Heute ist nun eine Bittschrift eingegangen, worin wieder um die Ungiltigkeitserklärung dieser Wahl ersucht wird. Diese und eine Reihe anderer Bittschriften wurden an die betreffenden Abtheilungen verwiesen.

Ueber den Hauptetat der Provinzialverwaltung und die Etats der dazu gehörenden einzelnen Verwaltungszweige und Anstalten für 1895/97 berichtete Landesdirector Geh. Oberregierungsrath Dr. Klein. Im Hauptetat ist ein Mehrzuschuß von 32,900 Mark zur Bestreitung der vermehrten Ausgaben an Besoldungen der Beamten und Hülfsarbeiter gefordert. Die Arbeiten und Eingänge sind seit dem Jahre 1882 ungemein gewachsen. An der Centralstelle betrugen 1882 die Eingänge 48,000, 1887 war ihre Zahl schon auf 64,000 gewachsen, 1891 war sie auf 76,000 gestiegen, 1892 auf 102,000 und 1894 wird sie auf etwa 120,000 Mark gerechnet, also auf ungefähr das Dreifache gegen 1892, während die Zahl der Beamten seit jenem Jahre sich nur um das anderthalbfache vermehrt hat. Diese außerordentliche Vermehrung der Geschäfte beruht auf der fortlaufenden Errichtung neuer Verwaltungszweige, die fast jeder Landtag beschlossen hat. Ferner hat das Gesetz über Kleinbahnen viele Schreibereien gebracht und dann droht noch ein Gesetz, wonach die Provinzen die Errichtung von Pflegestationen in den Kreisen in die Hand nehmen sollen; dies wird nicht bloß viel Arbeit, sondern auch viel Geld kosten. Ich kann mir nicht verhehlen, daß das Anwachsen der Geschäfte einen unheimlichen Charakter annimmt und die Kraft der Beamten übersteigt. Wenn es mir auch bis jetzt gelungen ist, durch die Thätigkeit der Landesräthe die Geschäfte bewältigen zu können, so bin ich doch nicht in der Lage, die Verantwortlichkeit für das einzelne übernehmen zu können, wie es eigentlich verlangt werden könnte und müßte. Was die Verhältnisse der Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt „Rheinprovinz" anbelangt, so sind 35 Millionen Fonds bis jetzt angesammelt. Dieser Fonds ist es, über den viele Leute sich die Köpfe zerbrechen. Sie sagen: Was soll das werden? Was ließe sich nicht damit machen? Der eine will Arbeiterwohnungen bauen, der andere der Landwirthschaft helfen u. s. w. Das Geld hat aber seine Eigenthümer, nämlich die Versicherten, und es ist zu bestimmten Zwecken angesammelt worden. Wenn nach Jahren die Fragen auftauchen werden, ob die Beiträge erhöht werden sollen oder nicht, ob die Reservecapitalien die nöthige Höhe erreicht haben, dann entsteht auch die Frage, ob diese Capitalien auch zu andern Zwecken als den bestimmten verwandt worden sind. Ist dies der Fall, dann müssen die Beiträge erhöht werden und der Arbeiter hat wieder zu zahlen. Da erscheint es doch nicht gerechtfertigt, die angesammelten Gelder zu andern Zwecken zu verwenden, zumal die Provinz doch in letzter Linie die Instanz ist, die schließlich bezahlen muß, wenn die angesammelten Gelder für die Versicherten nicht reichen. Ich stehe auf dem Standpunkt: diese Gelder gehören der Versicherungsanstalt für bedeutungsvolle Zwecke und Niemand hat das Recht, die Hand darauf zu legen, mögen die geplanten Zwecke noch so schön sein. Ich habe deshalb immer die angesammelten Gelder pupillarisch sicher gestellt. Für die Provinzial-Irrenanstalten ist eine Erhöhung des Zustimmenwesens steht Ihnen eine neue größere Aufgabe bevor. Es wird nun das anderthalbfache vermehrt hat. Diese außerordentliche Vermehrung der Geschäfte beruht auf der fortlaufenden Errichtung neuer Verwaltungszweige, die fast jeder Landtag beschlossen hat. Ferner hat das Gesetz über Kleinbahnen viele Schreibereien gebracht und dann droht noch ein Gesetz, wonach die Provinzen die Errichtung von Pflegestationen in den Kreisen in die Hand nehmen sollen; dies wird nicht bloß viel Arbeit, sondern auch viel Geld kosten. Ich kann mir nicht verhehlen, daß das Anwachsen der Geschäfte einen unheimlichen Charakter annimmt und die Kraft der Beamten übersteigt. Wenn es mir auch bis jetzt gelungen ist, durch die Thätigkeit der Landesräthe die Geschäfte bewältigen zu können, so bin ich doch nicht in der Lage, die Verantwortlichkeit für das einzelne übernehmen zu können, wie es eigentlich verlangt werden könnte und müßte. Was die Verhältnisse der Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt „Rheinprovinz" anbelangt, so sind 35 Millionen Fonds bis jetzt angesammelt. Dieser Fonds ist es, über den viele Leute sich die Köpfe zerbrechen. Sie sagen: Was soll das werden? Was ließe sich nicht damit machen? Der eine will Arbeiterwohnungen bauen, der andere der Landwirthschaft helfen u. s. w. Das Geld hat aber seine Eigenthümer, nämlich die Versicherten, und es ist zu bestimmten Zwecken angesammelt worden. Wenn nach Jahren die Fragen auftauchen werden, ob die Beiträge erhöht werden sollen oder nicht, ob die Reservecapitalien die nöthige Höhe erreicht haben, dann entsteht auch die Frage, ob diese Capitalien auch zu andern Zwecken als den bestimmten verwandt worden sind. Ist dies der Fall, dann müssen die Beiträge erhöht werden und der Arbeiter hat wieder zu zahlen. Da erscheint es doch nicht gerechtfertigt, die angesammelten Gelder zu andern Zwecken zu verwenden, zumal die Provinz doch in letzter Linie die Instanz ist, die schließlich bezahlen muß, wenn die angesammelten Gelder für die Versicherten nicht reichen. Ich stehe auf dem Standpunkt: diese Gelder gehören der Versicherungsanstalt für bedeutungsvolle Zwecke und Niemand hat das Recht, die Hand darauf zu legen, mögen die geplanten Zwecke noch so schön sein. Ich habe deshalb immer die angesammelten Gelder pupillarisch sicher gestellt. Für die Provinzial-Irrenanstalten ist eine Erhöhung des Zustimmenwesens steht Ihnen eine neue größere Aufgabe bevor. Es wird nun das anderthalbfache vermehrt hat. Diese außerordentliche Vermehrung der Geschäfte beruht auf der fortlaufenden Errichtung neuer Verwaltungszweige, die fast jeder Landtag beschlossen hat. Ferner hat das Gesetz über Kleinbahnen viele Schreibereien gebracht und dann droht noch ein Gesetz, wonach die Provinzen die Errichtung von Pflegestationen in den Kreisen in die Hand nehmen sollen; dies wird nicht bloß viel Arbeit, sondern auch viel Geld kosten. Ich kann mir nicht verhehlen, daß das Anwachsen der Geschäfte einen unheimlichen Charakter annimmt und die Kraft der Beamten übersteigt. Wenn es mir auch bis jetzt gelungen ist, durch die Thätigkeit der Landesräthe die Geschäfte bewältigen zu können, so bin ich doch nicht in der Lage, die Verantwortlichkeit für das einzelne übernehmen zu können, wie es eigentlich verlangt werden könnte und müßte. Was die Verhältnisse der Alters- und Invaliditäts-Versicherungsanstalt „Rheinprovinz" anbelangt, so sind 35 Millionen Fonds bis jetzt angesammelt. Dieser Fonds ist es, über den viele Leute sich die Köpfe zerbrechen. Sie sagen: Was soll das werden? Was ließe sich nicht damit machen? Der eine will Arbeiterwohnungen bauen, der andere der Landwirthschaft helfen u. s. w. Das Geld hat aber seine Eigenthümer, nämlich die Versicherten, und es ist zu bestimmten Zwecken angesammelt worden. Wenn nach Jahren die Fragen auftauchen werden, ob die Beiträge erhöht werden sollen oder nicht, ob die Reservecapitalien die nöthige Höhe erreicht haben, dann entsteht auch die Frage, ob diese Capitalien auch zu andern Zwecken als den bestimmten verwandt worden sind. Ist dies der Fall, dann müssen die Beiträge erhöht werden und der Arbeiter hat wieder zu zahlen. Da erscheint es doch nicht gerechtfertigt, die angesammelten Gelder zu andern Zwecken zu verwenden, zumal die Provinz doch in letzter Linie die Instanz ist, die schließlich bezahlen muß, wenn die angesammelten Gelder für die Versicherten

Vermischte Nachrichten.

** **Kamenz** (Sachsen) 29. April. Die bedeutende Kunstwollenfabrik in Hockloy ist gänzlich niedergebrannt. Der Schaden an Maschinen und sonstigem Material ist sehr groß.

** **Metz** 29. April. Infolge des Dammbruches bei Bouzey geht die Mosel seit gestern Mittag sehr hoch. Bei starkem Gewitterregen zeigen die gelbbraunen Fluthmassen immer noch.

** **Graz** 29. April. Das Raabthal ist im Bezirke Feldbach in ziemlicher Ausdehnung überschwemmt, infolge dessen ist der Verkehr auf einzelnen Straßen eingestellt.

** **Graz** 29. April. Die Ursache des Ausstandes in Wöllan ist die Entlassung eines Arbeiters; die Ausständischen fordern die Wiederanstellung desselben und außerdem Erhöhung des Lohnes. Die Bergwerksbesitzer haben diese Forderungen abgelehnt. Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen.

** **Laibach** 29. April. Gestern Nachmittag um 7 Uhr 5 Minuten erfolgte wieder ein heftiger kurzer Erdstoß mit vorhergehendem starken Getöse. Nachts erfolgten zwei schwächere Stöße. Das regnerische kalte Wetter macht sich für die Feldbewohner recht empfindlich. Der Barackenbau schreitet fort. Sämmtliche Kirchen mit Ausnahme der Domkirche sind noch gesperrt. Der Gottesdienst wird im Freien abgehalten. Die Sicherheitszustände sind normal. Die Wiederherstellungs- und Niederlegungsarbeiten schreiten fort.

** **Brüssel** 29. April. Die beiden Angreifer des getödteten Gerichtsvollziehers Straet, der Student Pollart und der Reisende Fix, haben sich freiwillig gestellt.

** **Breslau** 29. April. Die ‚Schlesische Volkszeitung' erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß sich der Mörder Sobczyk in der Nähe von Nendza aufhalte und beabsichtige, an dem Herzog von Ratibor und dem Förster Lauterbach Rache zu nehmen, da letzterer ihn der Wilddieberei angeklagt und ersterer den Förster Lauterbach angestellt habe.

** **Breslau** 29. April. Gestern brannte das Dorf Brzezinka bei Oswiecym in Galizien nieder. Nur wenige Häuser sind erhalten.

** **Ratibor** 29. April. In dem an Oberschlesien grenzenden russischen Industriebezirk sind aus Anlaß der Maifeier 2000 Kosaken eingetroffen. Mehrere Personen dürfen auf der Straße nicht zusammenstehen. Nach 9 Uhr Abends muß sich Jeder, der auf den Straßen erscheint, ausweisen können.

** **Leipzig** 29. April. Die Revision des Wagners Lorenz Meurer, der wegen Mordes vom Schwurgerichte zu Trier am 23. Februar zum Tode verurtheilt wurde, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

** **Wien** 29. April. Dem hiesigen Hülfscomité sind bisher für die durch das Erdbeben in Laibach Betroffenen 32,000 Gulden zugegangen.

** **Paris** 29. April. Die Nachrichten, die der Minister der öffentlichen Arbeiten erhielt, zeigen, daß bei dem Dammbruch in Bouzey die Zahl der Verunglückten höher ist, als man Anfangs glaubte. Das Unglück wird den Einwirkungen der Kälte im Winter zugeschrieben. Der Minister des Innern hat alle Dörfer um Bouzey besucht und überall einen schrecklichen Eindruck gewonnen. Hülfe kommt von allen Seiten. Der ‚Temps' eröffnet eine Sammlung für die Opfer.

** **Epinal** 29. April. Der Minister des Innern traf heute früh 7 Uhr hier ein und begab sich alsbald nach den von dem Dammdurchbruche betroffenen Ortschaften, um dort als erste Unterstützung 30,000 Frcs. zu vertheilen. Ueberall spielten sich erschütternde Auftritte ab. Die Einwohner durchsuchen, unterstützt von den Truppen, den Schlamm nach Leichen. Unter dem Trauergeläute der Glocken finden viele Beerdigungen statt. Der Minister ließ sich von den Ingenieuren Aufklärung über die muthmaßlichen Ursachen des Unglücks geben. Nach Ansicht der Ingenieure trägt die strenge Kälte des letzten Winters die Schuld. Mittags reiste der Minister wieder nach Paris zurück.

Bonner Lokal-Nachrichten.

= **Bonn** 30. April. Auch in diesem Jahre finden die Maipredigten um ½6 Uhr Morgens in der Herz-Jesu-Kirche statt.

* **Bonn** 30. April. Die grauen Offiziers-Mäntel werden beibehalten. Auf eine an das Kriegsministerium gerichtete Anfrage gelangte die Antwort zurück, daß eine Aenderung in der Farbe der Offiziers-Mäntel nicht beabsichtigt werde.

⚓ **Bonn** 30. April. Wie mitgetheilt wird, soll der Bau der Rheinuferbahn Bonn-Wesseling-Köln schon in diesem Jahre begonnen werden. Man hofft, im Herbste nächsten Jahres den Betrieb eröffnen zu können.

⚓ **Bonn** 29. April. Der Hauptgewinn der Preußischen Lotterie, 500,000 Mark, wurde gestern Nachmittag auf Nr. 149,257 gezogen.

= **Bonn** 30. April. Der mit dem 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan der linksrheinischen Eisenbahn — der nunmehrige Titel lautet: „Kgl. Eisenbahn-Direktion Köln und Saarbrücken" — bringt für die Strecke Bonn-Euskirchen insofern eine Enttäuschung, als Alles — hübsch beim Alten bleibt. Eine Verbesserung der Fahrgelegenheiten ist somit vergeblich erwartet worden. Ebenso ist auf der Strecke Euskirchen-Düren die Einlage eines Nachmittagszuges von Euskirchen nach Düren, welcher zugesagt war, unterblieben. Auf der Strecke Köln-Bonn-Coblenz ist eine wesentliche Aenderung gegen den vorigen Sommerfahrplan nicht eingetreten. Der Uebersichtlichkeit halber folgt ein Verzeichniß der von Bonn abfahrenden Züge.

Nach Köln: 4,07 (Wien-Ostende, Expreßzug); 4,35 (Nur an Wochentagen); 5,18 (Schnellzug); 5,24; 5,50; 7,41; 8,43; 9,49 (Schnellzug); 11,14; 12,05; 12,38 (Schnellzug); 2,01; 4,54; 6,35; 7,12 (Schnellzug); 8,02; 8,44 (Nur an Sonn- und Festtagen); 9,15; 10,01 (Schnellzug); 11,31.

Außerdem fährt ein Zug ab Remagen 4,02 Nachmittags, in Bonn 4,36; sowie ein Zug ab Rolandseck 9,20 Abends, in Bonn 9,45.

Rheinaufwärts: 1,20; 4,55; 7,16; 8,32; 10,22 (Schnellzug); 10,55; 12,51; 1,37 (Schnellzug); 2,55 (bis Remagen); 3,28 (bis Remagen und nur an Sonn- und Festtagen); 3,42; 4,26; 5,05 (bis Remagen); 5,58; 6,43 (Schnellzug); 7,36; 8,41 (bis Rolandseck); 9,58; 11,20 (Schnellzug); 11,55 (Expreßzug).

Um 6,30 Morgens fährt ein Marktzug von Roisdorf nach Bonn.

Nach Euskirchen: 9,00; 11,16; 3,55; 7,40; 10.

Nach Oberkassel: 6,30; 8,10; 9,25; 12,50; 3,35 (nur an Sonn- und Festtagen); 3,45; 5,10; 7,40; 10.

Telegraphische Depeschen.

* **Rom** 30. April. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Gewisse Blätter theilen mit, daß ein vom Minister der Finanzen beauftragter Inspektor bei der Prüfung der in den Gerichtskanzleien hinterlegten Aktenstücke entdeckt hat, daß bei einer großen Zahl derselben der vorgeschriebene Stempel fehlte. Der so entstandene Verlust für die Staatskasse soll eine halbe Million betragen.

* **Rom** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die konservative Presse scheint sehr erregt darüber, daß die Sozialisten 130 Wahlkreise gefunden, in welchen sie einen Kandidaten aufstellen konnten; auch der Umstand, daß unter den sozialistischen Kandidaten sich Männer von hohen Geistesgaben befinden, ist für dieselbe sehr bedeutsam. Sie fordert die Konservativen auf, alles zu thun, um die Gemüther zu beruhigen, wenn dieselben bei den Wahlen siegen wollen.

* **Paris** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') In der gestrigen Sitzung der Akademie wurde ein Bericht erstattet über Heilungen des Krebses vermittels eines Heilserums, welches aus Hunde- und Eselsblut hergestellt ist. Die Heilungen sind in relativ kurzer Zeit vor sich gegangen und die Kranken vollständig wiederhergestellt.

* **Charleroi** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Gestern ging von hier ein mit 500 Pilgern besetzter Zug nach Lourdes ab. Unter denselben befanden sich 50 Blinde und Lahme.

* **Brüssel** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Gestern Abend fand im Saale Union ein großes Volks-Meeting statt. Abbé Daens entwickelte darin sein christlich-demokratisches Programm.

* **Rom** 30. April. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Eine officiöse Note dementirt die Nachricht, daß die italienische und die amerikanische Legation in Tokio bei der japanischen Regierung die Protestnoten Frankreichs, Deutschlands und Rußlands unterstützt haben.

* **Berlin** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreibt: Nach den über den japanisch-chinesischen Friedensvertrag bisher bekannt gewordenen Nachrichten ist die Ratification desselben auf den 8. Mai in Tschifu angesetzt worden. Dieses würde die Absendung des Ratifications-Documentes von Peking am 2. oder 3. Mai bedingen. Für die japanische Regierung dürfte es keinen Vortheil haben, auf Einhaltung des Ratificationstermins zu bestehen, da die Bedenken der drei Mächte gegen den Vertrag nach der Ratification dieselben bleiben werden wie vorher.

* **Berlin** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die ‚Kreuzztg.' fordert das ‚Berliner Tagebl.', welches aus angeblich zuverlässiger Quelle gemeldet hat, Freiherr von Hammerstein werde am 1. Juli seine Stellung als Chefredakteur der ‚Kreuzztg.' niederlegen, auf, endlich einmal seine zuverlässige Quelle zu nennen. — Heute und morgen soll die Polenfraktion des Reichstags Sitzungen abhalten zur Stellungnahme gegen die Umsturzvorlage. — Die Maifestnummer des ‚Wahren Jakob ist dem ‚Vorwärts' zufolge von der Breslauer Staatsanwaltschaft confiscirt worden.

* **London** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Im Unterhause erklärte gestern die Regierung, daß das Auslieferungs-Gesetz vervollständigt werden müsse, um den Prozeß gegen Cornelius Herz beginnen zu können. Ein Gesetzentwurf in diesem Sinne wird demnächst im Unterhause eingebracht. — Sir Eduard Grey bestätigte die Meldung, daß Corinto in Nicaragua ohne jeden Zwischenfall von den Engländern in Besitz genommen worden ist.

* **Paris** 30. April. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Wie die heutigen Blätter melden, hat die Regierung der Vereinigten Staaten trotz des von England an sie gerichteten Ersuchens sich nicht mit diesem in Bezug auf den chinesisch-japanischen Frieden verständigt. Die Vereinigten Staaten werden sich jeder Einmischung enthalten. Spanien dagegen, dessen Interessen bedroht sind, wird voraussichtlich dem Bunde der drei Mächte, Deutschland, Rußland und Frankreich, beitreten.

* **Paris** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die ‚Libre Parole' veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel aus der Feder Drumonts, in welchem derselbe Rußland bittere Vorwürfe darüber macht, daß es Frankreich in die japanische Angelegenheit ziehe und zwar zum Besten Deutschlands. Den Minister des Aeußern, Hanotaux, nennt Drumont einen elenden Spitzbuben, der Frankreich im Kothe schleppt.

* **Paris** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die im Ministerium des Innern eingelaufenen Nachrichten über die Vorbereitungen zum 1. Mai lassen voraussehen, daß die Feier still verlaufen wird. Die sozialistischen Blätter haben gestern eine Anzahl Manifeste verschiedener sozialistischer Gruppen veröffentlicht, wovon das heftigste dasjenige der sozialistischen Jugend ist.

* **Gent** 30. April. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Der Ausstand der Weber dauert fort. Die Fabrikanten haben beschlossen, ihre Fabriken auf einige Monate zu schließen, wenn die Ausständigen auf ihren Forderungen bestehen.

* **Madrid** 30. April. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die Regierungspresse fährt fort, über kleine Gefechte zu berichten, in welchen die Regierungstruppen auf Cuba die Insurgenten geschlagen haben. Diese Berichte werden jedoch vom Publikum mit großer Reserve aufgenommen. Man erwartet für die nächsten Tage eine ernste Begegnung zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen. Marschall Martinez Campos hat dem Ministerium die von ihm getroffenen Maßregeln mitgetheilt.

Literarisches.

Zu Anfang des Jahres ist in der Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau ein „Abriß der deutschen Nationallitteratur nach G. Bruyier zum Gebrauch an höheren Unterrichtsanstalten und zur Selbstbelehrung" erschienen. — Bekanntlich nimmt unter den Litteraturgeschichtswerken G. Bruyiers „Geschichte der deutschen Nationallitteratur" (nunmehr in 9. Auflage) überhaupt eine hervorragende und dadurch eine einzigartige Stellung ein, daß sie die verschiedenen Schöpfungen der deutschen Dichtkunst nicht bloß nach ihrem ästhetischen, sondern auch nach ihrem sittlichen und christlichen Gehalte beurtheilt, ein Umstand, der das Werk besonders werthvoll macht für die studirende christliche Jugend. Bei der durchweg heidnischen Anschauung unserer „deutschen Klassiker", bei dem Einfluß, den die schöne Litteratur, namentlich die Werke eines Goethe, Schiller, Herder, Lessing auf die Gemüths-, Verstandes- und Charakterbildung ausüben, bei der rückhaltlosen Verehrung, mit der man die studirende Jugend zu diesen Halbgöttern hinaufschauen lehrt, ist ein aufklärender Führer unbedingt nothwendig, damit jene Jugend nicht beim Genusse der klassischen Schönheiten unbewußt auch das klassische Gift, in goldenen Schalen geboten, trinke.

Bruyiers Werk ist jedoch für ein Schulbesuch zu umfangreich. Die Bearbeitung, die dieses, in der katholischen Litteratur einzig dastehende, mit Citaten reich versetzte Litteraturgeschichtsbuch nunmehr gefunden, dient dem ausgesprochenen Zweck, dasselbe weiteren Kreisen zugänglich und insbesondere Unterrichtszwecken dienstbar zu machen.

Der „Abriß" schließt sich an das genannte Werk an, gibt dessen Gesammtinhalt in übersichtlicherer (auch in Druck besser hervorgehobener) Weise, ohne jedoch ein bloßer Auszug zu sein. Er ist vielmehr — mit Hinweglassung des Unwesentlichen und der Citate — das Werk Bruyiers mit Geschick gesichtet und mit seinem Verständniß ergänzt. Zu letzterem Behufe sind augenscheinlich der Bearbeitung eingehende Studien vorausgegangen, deren Resultat nicht bloß Vermehrung der biographischen Notizen, sondern insbesondern auch eine vielfache Ergänzung der Charakteristik der hervorragenden Dichter und ihrer Werke selbst ist. Besonders treten die Ergänzungen hervor in der 7. Periode (II. Vollblüthe der deutschen Poesie) und in der 8. (neuere Dichtungen).

Man vermißt, kurz gesagt, im „Abriß" nichts Wichtiges und findet nichts Unwesentliches. Er ist ein vollständiges, jeder poetischen Erscheinung gerechtwerdendes und auch formvollendetes Werkchen; für Jeden nothwendig, der die Schätze der deutschen Litteratur sämmtlich kennen lernen, allseitig würdigen und unter den vielen Erscheinungen etwa eine passende Auswahl zum Genusse treffen will; besonders geeignet zum Unterrichte, und im Interesse der Schule wünschen wir der fleißigen Arbeit, namentlich in Schulkreisen die gebührende Beachtung und weiteste Verbreitung.

Der bisherige Landrath Spickendorf zu Montabaur ist zum Regierungsrath ernannt worden.

Handels-Telegramme.

Anfangs-Course der heutigen Berliner Börse. (Mitgetheilt von **Louis David**, Bankgeschäft.):

3% Deutsche Reichs-Anleihe	97¾	Laurahütte-Act.	131¾
4% Ung. Gold-Rente	102.70	Dortmunder Union	131¾
5% Ital. Rente	87.00	Schweizer Union-Actien	95.00
6% neue Mexicaner	93.90	„ Nordost-Actien	189.10
Oest. Credit-Aktien	242.60	„ Gotthardbahn	183.40
Disconto-Commandit	216½	Ital. Mittelmeerbahn-Act.	91.90
Berliner Handels-Anth.	158.10	„ Meridionalbahn	123.80
Darmstädter Bank	149.80	Oest. Staatsbahn	183.40
Dresdner Bank	156.30	„ Südbahn	44⅜
Deutsche Bank	000,00	„ Elbethalbahn-Act.	145½
Gelsenkirchen. Bergw.-Act.	162.10	Prince Henrybahn	87½
Harpener Bergwerk-Actien	143.00	Canada Pacific	00.00
Hibernia-Actien	145¾	Dynamite Trust	150.80
Bochumer Gußstahl	146¼		

New-York 27. April	28.		27.	28.
Wechsel per London (Gold)	4,88¼	4,88¼	Petroleum rohes	nom.	nom.
Erie-Eisenbahn	12	11¾	„ Standard white	9,50	9,50
Baumwolle in N.-Y.	6 15/16	6 15/16	Weizenmehl	2,80	2,80
do. in New-Orleans	6¼	6¼	Rother Winterweizen	69¾	70¼
Zucker	2 11/16	2 11/16	Mais Mai	53⅜	53¼
Kaffee (Fair-Rio)	16	16	Schmalz vorräthig	7,05	7,05
			Getreidefracht	2	2

Wechsel-Course auf deutsche Plätze 95⅝ Doll. per 400 per 60 Tage Sicht.

Frankfurt a. M. 29. April. (Schlußcourse.)

Portugies. Anl. 3%	25,60	Pfälzer Bank	139,00
Russ. Staatsrente 4%	67,30	Rhein. Creditbank	132,20
1860er Loose	133,00	Rhein. Hyp.-Bank	177,30
Bayr. Präm.-Anl.	000,00	Süddeutsche Bank	104,70
1864er Loose	343,00	Württemb. Notenbank	108,00
Frankfurter Bank	173,00	Württemb. Vereinsb.	146,90

Marktpreise.

Neuß 30. April. Neuer Winterweizen kleiner 15,00, do. Ia engl. Aussaat 14,20, do. IIa engl. Aussaat 13,40. Neuer Roggen 1. Qual. 12,00, 2. 11,00. Hafer 11,60. Buchweizen 1, Qual. 14,00, 2. 13,00. Raps 19,75. Rüsel (Rübsen) 18,75. Kartoffeln 7,00. Alles die 100 ℳ. Heu 500 ℳ 26,00, Roggenstroh 14,00, Weizenstroh 00,00. Rüböl 100 ℳ in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,50, Rüböl 100 ℳ faßweise (ohne Faß) 48,00, Gereinigtes Oel 100 ℳ 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 ℳ 78,00. Weizen-Vorschuß 00 100 ℳ 00,00, Eier 50 ℳ 4,40. Butter 1 ℳ 2,10. Eier per Schock (60 Stück) 3,90. Weizen, Roggen und Hafer höher.

Uerdingen 29. April. Weizen 100 ℳ 1. Qual. 14,75, 2. 14,00. Roggen 1. Qual. 11,00, 2. 10,25. Gerste 1. Qual. 14,00, 2. 13,25. Buchweizen 15,00. Hafer 11,00. Erbsen 22,00, Kartoffeln 6,75—7,00. Heu 50 ℳ 4,50, Stroh per Schock 23,00, Kleesamen ½ ℳ 1,00. Butter ½ ℳ 0,75, Eier 60 Stück 3,00.

Mannheim 29. April. Weizen Mai 15,10, Juli 15,15, Nov. 15,55. Roggen Mai 13,60, Juli 13,75, Nov. 14,00. Hafer Mai 12,60, Juli 12,90, Nov. 13,20. Mais Mai 12,05, Juli 11,75, Nov. 11,50 ℳ.

Breslau 29. April. Rüböl April 43,00, Okt. 44,00.

Hamburg 29. April. Weizen fest, holstein. 160—162. Roggen fest, mecklenb. 145—152, russ. fest, 98—100. Rüböl fest, 45.

Antwerpen 29. April. Schmalz ruhig, 87½, Mai 87½, Mai-Aug. 88½, Sept. 90¼ Fr. Speck unverändert, Backs 79—86, short middles 78, Mai 80 Fr.

Amsterdam 29. April. Weizen Mai 166, Nov. 168 Fl. Roggen Mai 118, Juli 118, Okt. 120 Fl. Rüböl 23, Mai 21½, Herbst 22½ Fl. Leinöl 21¾, Mai 21½, Juni-Aug. 21¾, Herbst 21¾ Fl.

Wien 29. April. Weizen Frühjahr 7,30 G., 7,32 B., Mai-Juni 7,28 G., 7,30 B. Roggen Frühjahr 6,42 G., 6,44 B., Mai-Juni 6,37 G., 6,39 B. Mais Mai-Juni 7,18 G., 7,20 B. Hafer Frühjahr 6,78 G., 6,80 B., Mai-Juni 6,66 G., 6,68 B. Raps Aug.-Sept. 11,00—11,10.

Spiritus.

Breslau 29. April. Spiritus 50er April 54,00, 70er April 34,20.

Posen 29. April. Spiritus 50er 52,80, 70er 33,10. Still.

Colonial- und Materialwaaren rc.

Hamburg 29. April. Kaffee. Nachmittagsbericht. Mai 77, Sept. 76, Dez. 74, März 72½. Behauptet.

Amsterdam 29. April. Java-Kaffee 52¼ c.

Antwerpen 29. April. Kaffee April 97, Mai 97, Sept. 96½, Dez. 94¾ Fr. Behauptet.

Hamburg 29. April. Nachmittagsbericht. Rohzucker. April 9,35, Mai 9,45, Aug. 9,85, Okt. 9,95. Behauptet.

Petroleum.

Hamburg 29. April. Petroleum 9,00 B. Ruhig.

Kohlen und Metalle.

Amsterdam 29. April. Banca-Zinn 39¼, Billiton 38¾.

London 29. April. Kupfer 40 £ 17 Sh. 6 d. bis 41 £ 2 Sh. 6 d. Zinn, Straits 64 £ 0 Sh. 0 d., englisches 67 £ 15 Sh. 0 d. Blei spanisches 10 £ 0 Sh. 0 d., englisches 10 £ 2 Sh. 6 d. Zink, gewöhnliche Marken 14 £ 0 Sh. 0 d., besondere 14 £ 2 Sh. 6 d.

Viehmärkte.

Köln 30. April. Schlachtviehmarkt. Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 600 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu ℳ 64—69, 2. zu 60 bis 63, 3. zu 54—59; 300 Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual.

günstigste aller Pferdelotterien, weil **weniger** Loose und verhältnissm. **mehr u. bessere Gewinne: 10 compl.** bespannte **Equipagen** darunter **1 Vierspänner,** 47 edle **Ostpreuss.** Pferde. **2443 massive Silbergegenstände.** Ziehung 23. Mai. **Loose à 1 Mark,** 11 Loose 10 Mark. Loosporto und Gewinnliste 30 Pfg. extra empf. die General-Agentur von **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr. Kantstr. 2, sowie alle durch Placate erkenntl. Verkaufsstellen. In Obercassel bei Bonn: A. Michels. 6668

...e Wolf, Brücken- und Acherstraßen-Ecke,

empfiehlt zur 4912

...munion:



Schärpenband
von 35 Pfg. bis 3 Mk. per Mtr.

Schleier
in Wasch- und Seidentüll.

Weiße Unterröcke
in gutem Stoff mit breiter Stickerei von Mk. 2.50 an.

Knaben-Faltenhemden
von 2 Mk., 2.50 Mk., 3 Mk.

Taschentücher, Handschuhe, Corsetts
in reichhaltigster Auswahl.

...rkleidern nach Maass zu äußerst billigen Preisen.

Achtung!
In prachtvoller Waare heute eingetroffen: 4754
Goldfische
per Stück von 8 ₰ an bei
Otto Thiele, Meckenheimerstraße 1.

Anisette, Pfefferminz und Magenbitter, per Liter M. 1.00 empfiehlt auch in jed. klein. Quant. 7935
Frz. Jos. Muller, Conditor, Acherstraße 18.

Achtung!
Zu jeder Tageszeit **warme Backfisch,** 3mal täglich frisch gebacken, 3 St. von 25 ₰ an bei 4754
Otto Thiele, Meckenheimerstraße 1.

Hennessy-Cognac,
1 Stern ℳ 1, 2 Stern ℳ 2, 3 Stern ℳ 3, ½ Flasche 3 Stern ℳ 5.50 empfiehlt 4658
Franz Jos. Müller, Acherstr. 18. 7692

Auffällig billig!
Empfehle in vorzüglicher Waare: ff. Süßrahm-Tafelbutter p. Pfd. 90 bis 120 ₰, prima Landbutter p. Pfd. v. 90—110 ₰, Margarine p. Pfd. von 50 ₰, ferner echte Thüringer Cervelatwurst p. Pfd. 1,40 ℳ, Thüring. Rothwurst p. Pfd. 0,80 ℳ empfiehlt
Otto Thiele, Meckenheimerstr. 1

Jerez-Cognac
reines Wein-Destillat aus andalusischem Weißwein, 4659
per Flasche ℳ 3,50, empfiehlt
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Holst. Butter
(erste Waare.)
empfiehlt p. Pfd. 1,15 ℳ, b. Abnahme von 5 Pfd. ℳ 1,10 p. Pfd.
Ad. Clemens, Kölnstr. 20

Tokayerwein,
feinste Qualität per Lit. ℳ 2 empfiehlt auch in jed. klein. Quantum
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr 18.



erprobt u. empfohlen von den Herren Professoren
Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
" " Deiffs, Heidelberg,
" " Eichhorst, Zürich,
" " Emmert, Bern,
" " Frerichs (†), Berlin,
" " Gairdner, Glasgow,
" " v. Gietl (†), München,
" " Forster, Birmingham,
" " Freund, Straßburg i. E.
" " v. Hebra, Wien,
" " Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henriet, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
" " Kohlschütter, Halle a. S.
" " Korczynsky, Krakau,
" " Lambl, Warschau,
" " Lücke, Straßburg i. E.
" " Martins, Rostock i. M.
" " v. Nussbaum (†), München,
" " Reclam (†), Leipzig,
" " v. Rokitansky, Innsbruck,
" " Schaaffhausen, Bonn,
" " l. Soederstädt, Kasan,
" " Spencer, Bristol,
" " Stintzing, Jena,
" " v. Stoffella, Wien,
" " Virchow, Berlin,
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " Witt, Copenhagen,
" Zdekauer, St. Petersbg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert praktischen Aerzten, den Analysen der Chemiker ꝛc. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Rich. Brandt's Schweizerpillen
sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes und dabei so billiges
Haus- und Heilmittel bei Störungen in den
Unterleibsorganen
trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und aus entstehenden Beschwerden, wie: Leber- u. Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Herzklopfen, Appetitlosigkeit, Athemnoth, Kurzathmigkeit, Beklemmung, Aufstoßen, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hochgefühl.

Apotheker
Rich. Brandt's Schweizerpillen
sind wegen ihrer milden Wirkung als
Blutreinigungsmittel
sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bittertropfen, Mixturen ꝛc. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe
vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen,** welche in Kasten jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie abendstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschuskörner, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dann Gentian- u. Bitterkleepulver je gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,18 herzustellen.

14000 M.,
ev. mehr, liegen zum Austhun bereit. Anfragen unter **Qu 4 postlagernd Bonn** erbeten. 4907

Maifisch
in Gelée à Portion 30 Pfg.
Restauration
zum Deutschen Haus
Viehmarkt 8. 4681

Bad Ems.
Hôtel u. Pension Solter
(in der Nähe der neuen kath. Kirche)
Bestens renommirt bringt sich in empfehlende Erinnerung.
Pension von 5 Mark an.
Prospect gratis L 1

Herrenkleidermacher
Wilh. Stauber, Sandkaule Nr. 4,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften im Repariren, Reinigen, Wenden der Herrengarderobe nebst Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz und feine Arbeit. 4757

Costumes,
Morgen- u. Kinderkleider
werden von den einfachsten bis zu den elegantesten zu mäßigen Preisen angefertigt von
Frau M. Kuchem,
Annagraben 22 4747

Pferde-Loose
à 1 Mark,
11 Loose für 10 Mk
versend. **P. A. Schrader,**
Hannover Gr. Packhofstr. 29

Ziehhund
11 Monat alt, zu verkaufen. 4746
Bornheim No. 145.

Knollen zu verkaufen
Oedekoven, Schwebig Nr. 81

Eine leistungsfähige
Grossbrauerei
welche in Bonn gut eingeführt, sucht für die Umgegend einen tüchtigen
Flaschenbierhändler
unter günstigen Bedingungen. Wagen, Pferd und sonstige Utensilien stellt die Brauerei. Offerten bitte unter C. M. 3442 an die Expedition dieser Zeitung. 4923

Tanz-Ordnungen, Eintrittskarten, Menus, Weinkarten, Festlieder Concert-Programms
sowie
Gelegenheits-Drucksachen
aller Art werden rasch u. in geschmackvoller Ausführung angefertigt in der
Hauptmann'schen Buchdruckerei,
Bonn, Fürst 5.

Chorschule
des städt. Gesang-Vereins.
Die Uebungen beginnen Mittwoch, den 1. Mai, und sind regelmässig **jeden Mittwoch von 6—8 Uhr** im academischen Musiksaal (Universität). Mitglieder des städt. Gesangvereins (Damen) können die Uebungen unentgeltlich besuchen. 6733

Walbrülscher **Männer-Chor.**
Sonntag den 5. Mai c.:
Familien-Ausflug mit Musik
durch das Melb- und Engelthal nach Ippendorf.
Rendez-vous: **Restauration Wieler.**
Sammelpunkt: Poppelsdorfer Allee, Bahnübergang.
Abmarsch: punkt 2 Uhr. 6756
Freunde herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Die Holzhandlung
von 4893
Gebrüder Prior in Bonn
hält ihr reich assortirtes Lager in Eichenblockwaare in Stärken von 13 bis 100 m/mtr. bestens empfohlen.

Die chem. Wasch-Anstalt von **B. Brandstätter**
(Inh. **J. Dingdorf**), **Friedrichstraße 35,**
übernimmt die **Reinigung von Herrenkleider** unter Garantie tadelloser Ausführung. 4678

Vorsicht!
Kauft gute Schuh und Stiefel
in der Schuhfabrik von
P. Th. Hemmersbach,
Bonngasse 2. 4744

Kooh-Heerde



emaillirte und selbstangefert. empf. billigst unt. Garantie in großer Auswahl L 235
Eisenwaaren-Handlung
C. Hermes, Josephstraße 23.

Hausputz.
Besen und Bürsten.
Billigste Preise.
J. G. Maass,
Maargasse 11. 4876

Braune Herren- und Damenstiefel und Schuhe
in bester Handarbeit vorräthig
Schuhfabrik
Hemmersbach, Bonng. 2, am Markt. 4745

Cacaopulver
an Güte und Feinheit unübertroffen, per Pfd. ℳ 2 und 2.40 empfiehlt
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18. 6983

Täglich frisch gefangene
Maifische
sind am billigsten zu haben **Morgens auf dem Markte** und
Neugasse Nr. 47.

Alten Rum 7871
in vorzügl. Qualität per Liter von M. 1.60 an, **Barcelona-Franzbranntwein** per Liter M. 2, **Batavia-Arac** per Liter M. 3, empfiehlt auch in jedem kleineren Quantum
Frz. Jos. Müller, Conditor, Acherstr 18.

Billigste Bezugsquelle für Colonialwaaren.
Feinst. Delicateß-Schinken p. Pfd. 53 ₰
" Rollschinken " " 70 "
" westfäl. Mettwurst " " 75 "
" Schmalz per Pfd. " 54 " bei 5 Pfd. 52 ₰
" Speck ger. per Pfd. 55, bei 5 Pfd. 54 ₰
frische Landbutter per Pfd. ℳ 1.—, bei 5 Pfd. 95 ₰
" Süßrahmbutter per Pfund ℳ 1.10, bei 5 Pfd. ℳ 1.05,
" do. in Packeten p. Pfd. ℳ 1.20,
Kaffee gebrannt, hochfeine Qualitäten per Pfd. schon von ℳ 1.10 an,
Ia Zucker, Fabrikant Langen, Würfelzucker bei 5 Pfd. 27,
Stampfzucker bei 5 Pfd. 25,
Seifen, beste Qualitäten, Schmierseife bei 5 Pfd. 15,
Silberseife bei 5 Pfd. 17,
Kernseife, beste Neuwieder, per Pfd. 30, bei 5 Pfd. 28 ₰
auch alles frei Haus
liefert
August Stu...rey,
Meckenheimerstr. 3. 4750

Gut geräucherten hiesigen
Hinterschinken
versende frco. gegen Nachn. p. Pfd. 90 ₰, pr. **Vorder Schinken** 80 ₰
H. Brühl II., Metzger,
Herdorf b. Siegen. 4913

Petroleum,
Ia. **Amerikanisches** verkaufe trotz des hohen Aufschlages noch zu **10 Pfg. per Liter,** in ganzen Fässer billigst.
M. Keldenich,
Bonngasse 22. 4696

MAGGI'S
Suppenwürze ist besonders für diejenigen ein kleiner Schatz, welche ohne viel Zuthaten rasch eine gute Suppe oder ein kräftiges Mahl zu bereiten haben.
Jos. Müller, Markt 15
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Gieshähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppen-Würze. L89

Käse!
Echten Emmenthaler Schweizerkäse p. Pfd. 100 ₰, prima Holländer p. Pfd. 60, 70 u. 80 ₰, Limburger Ia per Pfd. 35 ₰, Frühstückskäse p. St. 15 ₰, Kräuterkäse p. St. 10 ₰, pr. Mainzerkäse p. St. 4 ₰ empfiehlt
Otto Thiele, Meckenheimerstraße 1.

Modistin
empfiehlt sich im Aufmachen v... **Stroh- und Tüllhüten,** sowie Neuwaschen von schwarzen **Damen- und Morgenhäuben.** Sachen werden mit verarbeitet. Näheres **Heerstraße 57,** parterre nach dem Hof. 4758

---

40 goldene etc. Medaillen, 8 Patente, 3 Ehrendiplome.

Niederländische
Dampfschiff-Rhederei,
zur Beförderung von Personen und Gütern. Tägliche Fahrten vom 10. April 1895.
Von BONN nach
Coblenz, Mainz (Frankfurt), Mannheim 1 Uhr Nachts,
Köln, Düsseldorf, Nymwegen, Rotterdam (Amsterdam) Nachm. 3 Uhr,
ohne Uebernachtung, directe Billets nach London Montags und Freitags; nach New-York Montags und Donnerstags.
Täglich prompte und billigste Güterbeförderung nach allen Stationen zwischen Rotterdam u. Mannheim, sowie mit directem Frachtbrief bis Frankfurt.

Kathol. kaufm. Verein, BONN.
Mittwoch 1. Mai Abends 9 Uhr
Versammlung
im kath. Vereinshause.
Tagesordnung: **Vortrag** des Regens Herrn Kaplan **Pape.**
Um allseitig. Erscheinen ersucht
7256 **Der Vorstand.**

Bonner Garde-Verein.
Mittwoch, den 1. Mai 8½ Uhr Abends **Monatsversammlung** im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Verlag von P. Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bender in Bonn. — Rotations-Druck der P. Hauptmann'schen Buchdruckerei Bonn (Fürst 5).